

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1927**

524 (10.11.1927) Abendausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1.50 RM. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.00 RM. Einzelpreise: Freitag-Nummer 10 Pf., Sonntags-Nummer 15 Pf. — Im Fall höherer Gewalt Streik Auslieferung hat der Besteller keine Anwartschaft auf spätere oder Nicht-Erfüllung der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts. auf den Monatsletzen angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonn.-Seite 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellengelube, Familien- und Gelegenheitsanzeigen aus Baden ermäßigter Preis. Reflektoren 1.50 an erster Stelle 2. — RM. Bei Wiederholung tarifierter Rabat. Bei Nichterfüllung des Betrages bei der bei Nichterfüllung des Betrages bei gerichtlicher Vereitelung und bei Konkursen außer Kraft tritt Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

# Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 10. November 1927.

Eigentum und Verlag von: **Verbindung Verleger:** C. F. W. Müller, Dr. Walter Schneider, Verlagsdirektor verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Bräuer; für auswärtige Politik: Dr. W. Köhler; für badische Politik: Dr. H. Müller; für Kommunalpolitik: Dr. H. Müller; für soziale und Sport: Dr. H. Müller; für das Reich: Dr. G. Bräuer; für Ober- und Konzepte: Dr. G. Bräuer; für den Auslandsteil: Dr. G. Bräuer; für die Anzeigen: Dr. H. Müller; alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meier. Fernsprechnr.: 4050 4051 4052 4053 4054 Geschäftsstelle: Sirel- und Kommandantenstraße. Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8258. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Baden und Welfen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

## Die Fortschritte im Wiederaufbau Europas.

### Die Guildhall-Rede Baldwins. Der englische Premierminister lobt das Beispiel Stresemanns und Briands.

v. D. London, 10. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der Guildhall fand gestern Abend aus Anlaß der Einführung des Lord Mayors von London, das traditionelle Festbankett statt, an dem etwa 800 Personen, darunter die Mehrzahl der ausländischen Diplomaten, teilnahmen. In seinem Toast auf das diplomatische Korps, wies Chamberlain auf die freundschaftlichen Beziehungen zu allen in London akkreditierten Botschaftern und Gesandten hin. Im Mittelpunkt des Abends stand die übliche

große außerpolitische Rede des Premierministers Baldwin. „Ich bin in auswärtigen Dingen ebenso wie in inländischen ein Optimist, und zwar bin ich deswegen ein Optimist, weil ich ein Realist bin. Ich mache mir keine unnützen Illusionen, aber ich verberge mir auch die Schwierigkeiten nicht.“ Mit diesen Worten begann er seine Rede. Aber, so fügte er hinzu, wenn man das Europa von heute mit dem Europa von der Zeit vergleicht, wo die Koalition in Großbritannien zu Fall gebracht wurde, dann müsse man doch zugeben, daß

ein gewaltiger Fortschritt gemacht worden sei. Heute arbeiten Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Italien gleichberechtigt zusammen an dem Wiederaufbau Europas. Einen gewissen Anteil an diesem Fortschritt müsse man unbedingt der gegenwärtigen britischen Regierung zusprechen, aber der Hauptanteil gebühre den weisichtigen Staatsmännern in Deutschland und Frankreich,

welche diesen Fortschritt zuerst möglich gemacht hätten und welche der Menschheit mit einem bewundernswürdigen Beispiel vorangegangen seien. Ganz Europa warte auf den Augenblick, wo andere Länder, die diesen großen Beispiel folgen würden. Man frage sich, wo ein Stresemann und ein Briand erstehen würden, um andere Länder auf denselben Weg des Friedens zu weisen, wo der deutsche Stresemann und der französische Briand vorausgegangen seien. Man frage, welches Land werde das erste sein, im Balkan oder im Osten von Europa, um auf dem vorgeschriebenen Wege weiterzugehen.

Der Premierminister ging dann auf **Rußland** über und sagte, er könne leider nicht hoffnungsvoll in Bezug auf dieses Land sprechen. Man kenne die Gründe, welche die britische Regierung gezwungen hätten, mit Rußland zu brechen. Auch der britische Gewerkschaftsbund habe sich aus denselben Gründen gezwungen gesehen, seine Beziehungen abubrechen, und daselbe sei in Frankreich der Fall, während die Vereinigten Staaten von vornherein sich auf keinerlei Beziehungen mit Rußland hätten einlassen wollen. Das habe nichts zu tun mit Einmischung in russische Verhältnisse, oder mit den russischen Verhältnissen selbst. Man verlange nur von den Russen, daß sie die unter zivilisierten Völkern übliche Rücksicht nehmen sollen, man verlange, daß sie sich nicht in die britischen Angelegenheiten einmischen. Wenn sie sich darauf einließen würden, dann würden sie auf friedliches Entgegenkommen seitens Großbritanniens stets rechnen können.

**Ueber China** sei nicht viel Gutes zu sagen. Die Verhältnisse hätten sich dort nicht gebessert, es seien nicht weniger als vier Regierungen am Ruder, dazu komme noch eine ganze Menge militärischer Führer, von denen keiner anerkannt werden könne. Großbritannien bleibe infolgedessen auf dem Standpunkt des vor einem Jahre veröffentlichten Memorandums stehen.

Dann sprach der Premierminister über **Ägypten** und sagte, die letzten abgeschlossenen Verhandlungen mit dem ägyptischen Premierminister hätten zu einem friedlichen Abkommen geführt, welches hoffentlich die Grundlage für die Sicherung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Ländern bilden werde, eines Verhältnisses, welches die britischen Interessen auf der einen Seite und die Unabhängigkeit Ägyptens auf der anderen Seite garantiere.

Dann sprach der Ministerpräsident über **die indische Frage**. Er sagte, man habe die Zusammenziehung der neuen Kommission bereits kritisiert, das sei verfehlt. Die beiden Häuser des Parlaments würden Gelegenheit haben, ihrer Meinung dazu Ausdruck zu geben, wenn die Zeit gekommen sei. Man habe keine Zeder in die Kommission aufgenommen, aber auch keine Engländer, welche früher mit Indien zu tun gehabt hätten. Das sei geschehen, um eine vollständige Unvoreingenommenheit zu sichern.

Zum Schluß ging der Premierminister auf **die industriellen Verhältnisse im Lande** über und sagte, es habe sich eine kleine Besserung bei verschiedenen Industrien bemerkbar gemacht, aber von einer allgemeinen Besserung könne noch keine Rede sein und auf keinen Fall dürfe man mit den Anstrengungen nachlassen. Das Ziel könne leichter erreicht werden, wenn man auf beiden Seiten verhalte, sich entgegenzukommen. Er lobte das Beispiel Sir Alfred Mond's und verlas zum Schluß einen Satz aus einem Artikel, den Philipp Snowden neulich veröffentlicht hat und sagte, er könne die Grundzüge dieses Mannes, welcher ein Führer der Labour Party sei, nur den beiden Parteien in der Industrie zur Beherzigung anempfehlen. Die „Times“ besprechen bereits die außenpolitischen Bemerkungen des Premiers, denen sie natürlich beipflichten. Besonders unterstrichen wird das Verdienst der gegenwärtigen Regierung, Locarno ermöglicht und unterstützt zu haben. Die ruhige, optimistische Auffassung des Premiers sei einer der Hauptvorteile, deren sich die gegenwärtige Regierung erfreue und die auch vielen Gegnern der Regierung die Opposition erschwere. Das Blatt wiederholt die

Ausführungen des Premiers über Locarno, wobei zu bemerken ist, daß der Premier den Tatsachen entsprechend Stresemann an erster, Briand an zweiter Stelle nannte, während die „Times“ natürlich das Verdienst von Locarno in erster Linie den Franzosen zuschieben, offenbar der im Außenamt vorherrschenden Meinung entsprechend.

d. London, 10. Nov. Die feierliche Einführung des neuen Lordmayors von London, Sir Charles B. A. H. wurde mit einem Festzug begangen, der, wie üblich, von dem Lordmayor in seiner nur aus Glas und Gold bestehenden altertümlichen Kutze eröffnet wurde.

Da der neue Lordmayor geschäftliche Verbindungen zur Schifffahrt unterhält, waren Wahrzeichen der Schifffahrt und des Verkehrs im Zuge besonders reich vertreten. So zeigte u. a. die Ritzinggesellschaft Leuchtschiffe und Leuchttürme im Zuge sowie das Modell des Schiffes, mit dem Kapitän Cook seinerzeit Australien entdeckte hat. Außerdem wurde eine komplette funktentelegraphische Ausrüstung für Seeschiffe, die automatisch Notzeichen gibt, gezeigt, sowie das Modell des neuen Großflugzeuges, das mit 18 Passagieren flüchtig zwischen London und Paris verkehrt. An dem Festzug nahmen über 2000 Personen teil, und 15 Musikkapellen sorgten für die Unterhaltung der Zuschauer.

## Schneefall im Schwarzwald.

### Starker Temperatursturz.

Rückgang um 9 bis 10 Grad.

R. Triberg, 10. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Im Schwarzwald ist in den Morgenstunden eine rapide Abkühlung eingetreten. Von gestern morgen auf heute morgen ist ein Temperatursturz von 9 bis 10 Grad zu verzeichnen. Nachdem gestern nachmittags und abends heftige Regenschauer im ganzen Gebirge niedergegangen sind (der Feldberg verzeichnet 34 Millimeter), ist die Temperatur von gestern morgen 7 Grad Wärme auf heute 3 Grad Kälte zurückgegangen. Die Frostgrenze hat sich gleichzeitig bis auf ungefähr 800 Meter Meereshöhe verschoben. Die Niederschläge sind damit in ausgedehnte Schneefälle übergegangen, welche sich bis auf 700 Meter erstrecken, die allerdings infolge der großen Bodennässe jetzt nur in geringem Maß liegen bleiben. Es herrscht im Hochschwarzwald über 900 Meter bei leichten nordwestlichen Winden Nebel, auf ungefähr 500 Meter Sicht, bei 100 Prozent Luftfeuchtigkeit. Es ist anzunehmen, daß bei weiterem Einströmen kühler Nordwestluft die Schneefälle noch anhalten.

### Unwetter und Hochwasser in den Alpen.

II. Basel, 10. Nov. Ueber dem Kanton Tessin gingen heute vormittag starke Gewitter mit neuen heftigen Regenschauern nieder. Die Flüsse sind überall im Steigen begriffen und führen teilweise schon Hochwasser. Von Rorschach bis Buchs ist das Wasser des Rheins seit Montagabend um einen vollen Meter angestiegen. Es steht nur noch zehn Zentimeter unter der neu ausgewässerten Dammtrone. Ein Notsteg bei dem vom Hochwasser kürzlich schwer heimgesuchten Schanzen ist fortgerissen worden. Auch im Oberrhein sind Bedrohungen für einen neuen Wassereinbruch. Zum Glück ist seit heute früh im den höchsten Bergen des Schwarzwalds ein Schneefall eingetreten. Die neue Schneedecke hat bereits eine Höhe von zwanzig bis dreißig Zentimeter erreicht. In den Tälern dauern jedoch die Regenschauer noch an.

## Das Bündnis gegen den Anschluß.

### Englisches Urteil zum französisch-serbischen Vertrag.

v. D. London, 10. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ führt aus, daß, wenn auch behauptet werde, daß der serbisch-französische Vertrag sich nicht gegen Italien richte, man auf alle Fälle nicht leugnen könne, daß der Schein sehr für diese Annahme spreche. Auf alle Fälle herrsche die Auffassung an vielen Stellen des Kontinents und ganz besonders in Italien vor. Man dürfe jedoch nicht übersehen, daß es wahrscheinlich nicht Italien, sondern Deutschland sein werde, welches sich in erster Linie gegen den Vertrag aufzulehnen haben würde, denn er sei im Grunde genommen ebenso wie die anderen französischen Verträge mit Rumänien und der Tschechoslowakei eigentlich gegen den Anschluß Österreichs an Deutschland gerichtet. Die Verträge verpflichteten die kontrahierenden Länder, sich jeder Aenderung der Friedensverträge zu widersetzen. Damit werde bereits ein freies Urteil des Völkerbundes in solchen Fällen wie den Anschluß unmöglich gemacht, und daher verstießen die Verträge gegen den Geist des Völkerbundes. Ein solches Veto gegen den Anschluß müsse aber wieder Italien angenehm sein. So komme man zu einem seltsamen Widerspruch in der Situation, denn wenn der Abschluß des Vertrages in gewissem Sinn im Interesse Italiens liege, könne er doch in diesem Augenblicke eine Annäherung zwischen Deutschland und Italien erreichen, die schon längst vollzogen wäre, wenn nicht Stresemann persönlich Italien unfreundlich gesinnt wäre. Ein weiterer Punkt, der nicht zu übersehen sei, sei, daß Frankreich durch diese Verträge immer mehr in die osteuropäische Politik hineingezogen und dort gebunden würde. Da könnte leicht eine Situation entstehen, die die Franzosen in unangenehme Dinge verwickelte. Die Entente zwischen Italien auf der einen, Ungarn und Rumänien auf der anderen Seite werde auf alle Fälle gestört. In London könnte man froh sein, sich in keiner Weise gebunden zu haben.

### Dr. Luther über Ostfragen.

II. Danzig, 10. Nov. Im Rahmen einer Wahlversammlung der Nationalliberalen Bürgerpartei Danzigs hielt gestern Abend der frühere deutsche Reichskanzler Dr. Luther einen Vortrag über das Thema „Deutsche Schicksalsgemeinschaft“. Dr. Luther vertrat die Auffassung, daß das Ostproblem eng mit dem

### Hochwasser der Mosel.

II. Trier, 10. Nov. (Kunstsprach.) Die Mosel steigt flüchtig um 5 Zentimeter. Heute früh um acht Uhr betrug der Pegelstand in Trier 3,96 Meter. Obgleich der Regen in der vergangenen Nacht aufgehört hat, rechnet man mit einem weiteren Steigen des Wassers. Von Saar und Obermosel wird ebenfalls drohendes Hochwasser gemeldet. Alle Nebenflüsse der Mosel sind gestern über die Ufer getreten.

### Hochwassereinbruch in den Limburger Schleusenbau.

II. Limburg, 10. Nov. Das Hochwasser der Lahn hat in der vergangenen Nacht die zur Neueinrichtung der Limburger Schleue errichteten Staumämme, durch die das Schleusenbett trocken gelegt war, eingedrückt und die gesamte Schleusenanlage überflutet. Der Schaden ist groß. Der Fortgang des Schleusenneubaus ist für einige Zeit unterbrochen.

### Hochwasser der Saar.

II. Saarbrücken, 10. Nov. Das Hochwasser der Saar hat heute vormittag einen Pegelstand von 6,76 Meter gegenüber 3,10 Meter normal erreicht. Immerhin ist ein gewisser Stillstand eingetreten. Der Höchststand vom November 1924 mit 7,10 Meter ist vorläufig nicht zu befürchten.

### Schwere Stürme an den französischen Küsten.

II. Paris, 10. Nov. An den französischen Küsten wüten seit einigen Tagen heftige Stürme, die großen Schaden verursachen und den Schiffsverkehr lahm legen. So mußte in Cherbourg der Schiffsverkehr stillgelegt werden. In Omonville wurden von den eindringenden Fluten zahlreiche Häuser unter Wasser gesetzt und mußten geräumt werden. Bei Mougereau an der bretonischen Küste scheiterte ein englischer Dampfer. Seine Besatzung konnte jedoch gerettet werden. Im Golf von Gascogne erlitt die acht Mann starke Besatzung eines Fischerbootes. Nach einem Kampfspruch des deutschen Dampfers „Julius Schindler“ befindet sich der holländische Dampfer „Zeus“ in Seenot und verlangt Hilfe.

Westen verbunden sei, obwohl auch er ein Ostlocomo für Deutschland als unmöglich bezeichnen müße, da es überflüssig sei. Der Redner kam dann auf den von Polen immer wieder geforderten freien Zugang zum Meer zu sprechen, und betonte, daß im Hintergrund dieser Forderung lediglich der Gedanke nach Vergrößerung des polnischen Staatsgebietes stehe. Keinem Menschen sei es zum Beispiel eingefallen, das Rheintal als nicht lebensfähig zu bezeichnen, weil die Mündung des Rheins in Holland liege. Ebenso verhalte es sich auch mit der Weichsel. — Im Laufe seiner weiteren Ausführungen erwähnte Dr. Luther noch einen Brief des ehemaligen Burenbelegten auf der Friedenskonferenz Smuts an Lloyd George. In diesem Brief schreibt Smuts: Polen wäre durch den Friedensvertrag viel größer geworden, als es jemals während des Krieges beabsichtigt gewesen sei. Dies würden die Alliierten noch einmal bedauern. Zu den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen bemerkte der Redner, daß die Regelung der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen ein außerordentlich schwieriges Problem sei, besonders der landwirtschaftlichen Verhältnisse wegen. Man wäre allerdings der Lösung dieses Problems heute schon näher, wenn auf der anderen Seite nicht soviel vorgekommen wäre, was eben nicht nachdrücklich gewesen sei. Der Redner erinnerte hierbei besonders an das für Deutschland außerordentlich bedeutsame Niederlassungsrecht.

### Der Prozeß gegen Manoilescu.

Feg. Bukarest, 10. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute beginnt die Verhandlung gegen den gewesenen Staatssekretär Manoilescu. Wie verlautet, wird größtenteils in geheimen Sitzungen verhandelt werden. Der Saal faßt nur 110 Personen. Da bisher nicht weniger als 100 Verteidiger sich meldeten, werden diese in Abteilungen zu je 5 nebeneinander in den Saal gelassen. 60 Vertreter der Presse werden zugelassen. Privatpersonen haben keinen Zutritt. Der Kommandant des zweiten Armeekorps hat für die ausländische Presse Erleichterungen besprochen, zumal die inländische Presse unter Zensur steht.

Die Regierung hat dem Parlament einen Gesetzentwurf vorgelegt über Verteidigung des Staates, der öffentlichen Ordnung und der Monarchie. Wer in Wort, Schrift und Rede oder mit anderen Mitteln eine Aktion unternimmt, der verliert, deren Zweck eine Verhöhnung gegen die verfassungsmäßigen Institutionen die gegen Regierungsform oder den monarchischen Staat ist, wird zu Kerkerstrafen von sechs Monaten bis zu fünf Jahren oder Geldstrafen verurteilt.

# Das Abkommen über Ein- und Ausfuhrverbote.

Von unserem Genfer Vertreter  
**Dr. Erich Schille.**

Genf, den 8. November.

Ein- und Ausfuhrverbote finden nur eine Rechtfertigung in außerordentlichen Umständen, in Fällen von akuter Kriegsgefahr, bei Katastrophen, oder in Zeiten schwerer wirtschaftlicher oder finanzieller Krisen. Unter normalen Verhältnissen sollten sie keine Existenzberechtigung haben. Wenn also heute noch zahlreiche Ein- und Ausfuhrbeschränkungen aufrechterhalten werden, so ist das eben ein Zeichen dafür, daß die einzelnen nationalen Wirtschaften noch in Kriegsvorstellungen leben, mit Kriegen in näherer Zeit rechnen, die eine Wirtschaftsaufbauzeit wünschenswert machen. Eine auf den natürlichen wirtschaftlichen Erwägungen aufgebaute Wirtschaftspolitik erlaubt es nur wenigen Staaten der Nachkriegszeit, ihre Rechnung ohne Inrechnungstellung der natürlichen Märkte aufzustellen. Selbst die reichen Vereinigten Staaten kämpfen um die Erhaltung neuer ausländischer Absatzmärkte und begeben sich auf den Weg der Zug- und Verkaufspolitik in ihrer Handelspolitik. Wieviel mehr müssen Deutschland, Frankreich, England und Italien angesichts ihrer Schuldenverpflichtungen danach streben, die Handelsbarrieren zu beseitigen, die der „Wirtschaftsnationalismus“ dem internationalen Warenaustausch entgegenstellt.

Die Typen derjenigen Staaten, die noch in der Zwangsvorstellung des Krieges leben und mit Hochschutzzöllen und Ein- und Ausfuhrverboten ihre Industrien vor jedem gesunden Konkurrenzschuß, sind den österreichischen Nachfolgestaaten, vor allem die Tschechoslowakei, Polen und Rumänien. Sie fanden auf der Konferenz in Genf Bundesgenossen in den Vereinigten Staaten, die infolge ihres Kapitalreichtums der Welt in großem Umfang ihren Protektionismus aufzuheben können. So bildeten sich denn Interessengruppen, die in der Geschichte des Völkerbundes neu sind. Deutschland, Frankreich und Italien arbeiteten in weitem Maße zusammen gegen die Vereinigten Staaten, die Tschechoslowakei, Rumänien und Polen, und der tschechische Vertreter Jbl mußte es erleben, daß alle seine Vorbehalte ziemlich einseitig, mit der Stimme Frankreichs von der Konferenz mißbilligt wurden. Wenn die Konferenz zu einem für Völkerbundsverhältnisse immerhin nicht unangünstigen Ergebnis kam, so gebührt viel Dank dem Präsidenten Colijn, der mit einer geradezu bewundernswerten Fähigkeit jedes Verschleppungsmanöver verhinderte und den Delegierten innerhalb von 24 Stunden 2 Tagstagen und eine nächtliche Kommissionsitzung zumutete. Immer wieder griff er zu dem Mittel der öffentlichen, namentlichen Abstimmung, durch die er die widerstrebenden Staaten blockierte und ihren Protektionismus „diffamierte“. Gerade in der Schaffung eines „öffentlichen Urteils“, in der Inbegriffung der öffentlichen Meinung in den Kreisen gegen die Handelsbarrieren liegt das größte Geheimnis für den bemerkenswerten Erfolg der Konferenz. Man äoerte auch nicht, Mandate einzelner Wirtschaftsgruppen zur Beeinflussung der handelspolitischen Entscheidungen der Staaten dem öffentlichen Urteil preiszugeben. Mander Delegierte hat im Verlaufe der Konferenz ein unangenehmes Ballett tanzen müssen, dessen Schwächen von den zahlreich anwesenden wirklichen Fachleuten bald durchschaut wurden. Man denke nur an den hilflosen japanischen Delegierten, der vor der Konferenz die Wünsche des englisch-japanischen Handelsvertrags verteidigen mußte und ziemlich damit hineingefallen ist, oder an den Rumänen, der solange zugunsten des rumänischen Ausfuhrverbotes von Rohpetroleum geredet hat, bis alle Welt wußte, daß einflußreiche rumänische Kreise an den rumänischen Raffinerien finanziell beteiligt sind. Hätte der Druck der Öffentlichkeit nicht so stark auf den Delegierten gelastet, so hätten wahrscheinlich weder die Japaner, noch die Tschechen auf einen großen Teil ihrer ursprünglichen Vorbehalte verzichtet. Wenn das tschechoslowakische Ausfuhrverbot für Säure und Felle, unter dem auch die deutsche Schuhindustrie sehr schwer leidet, fallen sollte, so ist es ein Verdienst der öffentlichen Verhandlungsmethode. Natürlich kann man nicht erwarten, daß man mit einem Schlage zu Vorkriegsverhältnissen zurückkehrt.

Den Fortschritt, den das Abkommen darstellt, mißt man am besten an der Gegenüberstellung des völlig unbefriedigenden Entwurfs, der von dem Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes ausgearbeitet worden ist und dem Entwurf in der endgültigen Fassung. Der deutsch-italienisch-französischen Initiative ist es zu danken, daß die Klausel „Landesverteidigung“ limitiert und reduziert worden ist, die in dem ersten Entwurf eine große Rolle spielte, und mißliche dessen sich einige Staaten einen Generalvorbehalt zu schaffen hielten. Es ist eine bekannte Tatsache, daß in der Nachkriegszeit z. B. Einfuhrverbote für Kinderkonfektion von Staaten als Maßnahme zum Schutze der Landesverteidigung hingestellt wurden. Das englische Farbstoffgesetz ist ein beredtes Beispiel dafür. Die Landesverteidigungsklausel ist dahin reduziert worden, daß nur Waffen und Munition jederzeit Handelsbeschränkungen unterworfen werden können, dagegen Kriegsbedarf im weiteren Sinne (industrielle Waren aller Art, Lebensmittel usw.) nur in unmittelbarer Kriegsgefahr. Auch der Artikel 5, der den Generalvorbehalt enthält, wurde weitgehend präzisiert, so daß nach der jetzigen Fassung die Staaten nur in Zeiten einer Katastrophe (cas exceptionnel) ihre Freiheit zurückhalten. Mit dieser Fassung hat sich auch Deutschland einverstanden erklären können. Wenn man von den durchaus zurechtfertigten Verbotsmöglichkeiten, die im Artikel 4 aufgezählt sind (Gründe der öffentlichen Sicherheit, der Moral, des Schutzes von Menschen, Tieren und Pflanzen vor ansteckenden Krankheiten usw.) absteht, so bleibt doch eigentlich nur noch eine erträgliche Zahl von Vorbehalten übrig, von denen man annehmen kann, daß sie in abschbarer Zeit auch verschwinden. Es sind folgende: Einfuhrverbote für Farne; England und Japan; Ausfuhrverbote für Schrot; Deutschland, Frankreich, Österreich, Belgien, Luxemburg, Italien und Tschechoslowakei; von Kohlen: Tschechoslowakei und Deutschland; Reis; Ein- und Ausfuhr in Japan, gebrauchte Maschinen für Industrieausrüstungen; Einfuhrverbot in Rumänien. Diese Verbote wurden von der Konferenz aufgrund des Artikels 6, Abschnitt 1 gebilligt, unter der Voraussetzung, daß auch sie in einigen Jahren abgebaut sind. Unter die in Artikel 6, Absatz 2 gebilligten Vorbehalte fallen solche, deren Aufhebung ein Land in Schwierigkeiten stützen könnten oder solche, die den internationalen Handel nicht ernstlich schädigen. Es sind Ausfuhrverbote von Eisen, aus Italien und Rumänien, Kupfer- und Manganeerze, aus Rumänien, aus Rumänien, Heliumgas aus den V. St. von Amerika, Getreide aus Italien und Libanon und Hünerfleisch und Vieh zu bestimmten Jahreszeiten aus Ägypten. Diese Liste wird wahrscheinlich noch länger werden, denn bis zum ersten Februar nächsten Jahres können noch neue Vorbehalte aufgrund des Artikels 6 von den Signatarmächten gemacht werden, vor allem die Tschechen und die Polen werden noch Reformen machen. Immerhin gibt diese Liste eine einseitige Vorstellung von der Wirkung dieses Abkommens, wenn man sich nicht vergegenwärtigt, welche heute noch bestehenden Beschränkungen durch das Abkommen fallen werden. Mit dem Inkrafttreten der Konvention wird Deutschland beispielsweise verdrängt auf die Einfuhrverbote für Filme, Rohaluminium, japanischen Stahlfabrikate und auf die Ausfuhrverbote für Häute, Felle und Knochen. Auch auf Österreich und Italien wird das Abkommen große Rückwirkungen haben. Einzelne deutsche Industriezweige werden sehr getroffen werden. Man wird mit Recht erwarten müssen, daß z. B. mit dem Fortfall des Filmeinfuhrverbotes sich die Reichsregierung des Artikels 4 Absatz 2 (Einfuhrverbote zum Schutze der Moral) in weitem Umfang bedienen wird, um uns vor einer amerikanischen Filmsündflut zu schützen, besonders vor solchen Filmen, die wahrhaftig nicht dazu geeignet sind, die deutsche Kultur zu bereichern.

Von französischer Seite ist uns vorgeworfen worden, daß wir noch an unserm Ein- und Ausfuhrverbot für Kohle festhalten. Frankreich könne kein Schrottausfuhrverbot nicht eher aufheben, ehe diese deutsche Beschränkung falle. hat Seruns auf der Konferenz erklärt. Diese Vorwürfe stehen Frankreich nicht besonders gut. Man weiß in aller Welt, daß die deutschen Kohlen eines der wichtigsten Zahlungsmittel für die von Deutschland zu leistenden Kriegskontribute darstellen. Unser heutiges System der Kohlebewirtschaftung ist in

den Zeiten der schlimmsten äußeren Bedrückung zustande gekommen. Die Franzosen behielten während der deutschen Inflation darauf, daß die Reparationskonten nur mit dem niedrigen Inlandspreis auf Reparationskonten gutgeschrieben wurden. Heute liegen die Inlandspreise der deutschen Kohle über den Weltmarktpreisen und wenn heute die Franzosen die deutsche Reparationskonten weiter verkaufen wollen, so müssen sie auf jede Tonne einige Franken drauflegen. Daher der Unmut. Aber auch die Rücksichtnahme auf Polen spielt eine Rolle. Deutschland hat sich geweigert, weiterhin den Polen Kohle abzunehmen, die eigentlich deutscher Besitz ist, dessen sich aber die Polen auf dem Wege der Gewalt bemächtigt haben. Wir haben kein Interesse daran, die Zahl unserer Feindstaaten wieder zu erhöhen, bloß damit es den Polen gut geht. Schließlich richtet sich das Kohleneinfuhrverbot auch gegen England, das die Einfuhr deutscher Farbstoffe verbietet.

Von großer Bedeutung für die deutsche Landwirtschaft ist der Artikel 4, Absatz 4, nach dem auch künftig noch die Einfuhr von Vieh aus seuchenpolizeilichen Gründen verboten werden kann. Damit ist der heute bestehende Zustand von der Konvention anerkannt worden. Die Vieh ausführenden Länder haben nun versucht, besondere Schutzmaßnahmen für Einfuhrverbote solcher Art in die Konvention einzufügen, jedoch ohne nennenswerten Erfolg, denn es zeigt sich, daß fast alle Vieh einführenden Staaten sich nicht das Recht nehmen lassen wollten, in diesem Punkte ihre Hoheitsrechte uneingeschränkt aufrecht zu erhalten. So ist denn der Artikel 4, neben den Artikeln 3 und 5 ausdrücklich von jeder Verpflichtung zur Schiedsgerichtsbarkeit ausgenommen. Eine Frage bleibt offen, ob nicht die Staaten, die die Fakultativklausel des Haager Gerichtshofes angenommen, sich also verpflichtet haben, auf Antrag des Gegners den Spruch des Haager Gerichtshofes anzuerkennen, ebenfalls davon entbunden sind, wegen der Artikel 4 und 5 dieses Abkommens vor dem Haager Gerichtshof eine Entscheidung anzunehmen. Die Schweiz hat eine Erklärung abgegeben, daß sie trotz ihrer Unterzeichnung der Fakultativklausel sich weigert, Streitigkeiten aus Artikel 4 und 5 durch den Haager Gerichtshof entscheiden zu lassen. Deutschland ist in derselben Lage wie die Schweiz. Etwas mehr Glück haben die Vieh ausführenden Staaten mit der Forderung gehabt, daß nach Möglichkeit international gültige, ein-

heitliche Veterinärbestimmungen geschaffen werden. Der Anhang zu der Konvention sieht die Einberufung einer Sachverständigenkonferenz für diesen Zweck vor. Doch kann man dieser Konferenz wohl mit Ruhe entgegensehen, denn nirgends sind wir gezwungen, auf dieser Konferenz Bedingungen einzugehen, die nicht den Interessen der deutschen Viehhalter entsprechen.

Es werden noch einige Jahre vergehen, ehe die Konvention in Kraft tritt. Der Artikel 14 sagt darüber, daß noch bis zum 1. Januar 1929 unterzeichnet werden kann. Diejenigen Staaten, die bis zum 1. Februar 1928 unterzeichnen, sind berechtigt, neue Vorbehalte zu machen, wie sie der Artikel 6 vorsieht. Um nun Gelegenheit zu haben, zu untersuchen, ob diese nachträglich gemachten Vorbehalte nicht mit dem Geist der Konvention im Widerspruch stehen, wird der Generalsekretär des Völkerbundes zwischen dem 15. Juni und dem 15. Juli nächsten Jahres die Teilnehmer an der Konvention noch einmal zu einer kurzen Sitzungsperiode zusammenberufen. Daneben wird auf dieser Tagungsperiode auch der Stand der Unterzeichnung geprüft und festgelegt werden, wann die Konvention in Kraft treten soll. Der Artikel 18 befaßt sich mit den Kündigungsbestimmungen. Drei Jahre nach Inkrafttreten des Abkommens kann ein Mitglied kündigen, wenn die unter Artikel 6 aufgezählten Vorbehalte noch bestehen sollten. Sonst ist die Laufzeit des Abkommens 5 Jahre mit einjähriger Kündigungsfrist.

Aus diesen wesentlichen Bestimmungen des neuen Abkommens geht sein Charakter hervor. Es ist ein Schritt auf dem Wege zur Rückkehr zu den Vorkriegsverhältnissen gemacht worden, nicht zu groß, aber auch nicht klein. Auch von Deutschland fordert das Abkommen Opfer. Wenn die deutsche Delegation zu diesem Opfer bereit war und am radikalsten den Abbau der noch bestehenden Beschränkungen gefordert hat, so spielte dabei die Erwägung mit, daß die Bilanz aus einem ungehemmten Güterauswachs für Deutschland auf die Dauer doch günstiger ist als die Bilanz eines Handels, der durch Hindernisse aller Art gehemmt wird. Auch das System der Kontingenterzeugung kann seinen bestrebendsten Erfolg für die im Weltkrieg und in den Friedensverträgen verloren gegangene Freiheit des internationalen Güterausstausches bieten.

# Deutschlands Reparationsfähigkeit.

## Sendoux sekundiert Gilbert.

F.H. Paris, 10. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Dem Berliner Berichterstatter der „Chicago Tribune“ soll eine der höchsten offiziellen Persönlichkeiten in der Reichsregierung erklärt haben, daß kein Zweifel bestehe, daß Deutschland in der Lage sei, die Reparationen gemäß dem Dawesplan zu bezahlen, aber wegen des Transfers könnten Schwierigkeiten entstehen, weil der Dawesplan aufgegeben werden müßte, falls er dazu führen sollte, den Bestand der deutschen Währung zu tören. Große industrielle, südliche und staatliche Anleihen seien aufgenommen worden, für deren Zinsendienst alle zur Verfügung stehenden Devisen verwandt werden müßten. Die privaten Schuldner lauten auf dem Devisenmarkt, das was sie brauchen und erschöpften auf diese Weise den Devisenbestand, bevor der Transfer an Devisen nach dem Dawesplan stattfinde. Diese privaten Anleihen bezifferten sich jetzt auf etwa 600 Millionen Reichsmark und hierfür müssen etwa 5 Prozent Zinsen bezahlt werden. Die Anleihen seien meist in Amerika und England aufgenommen. Die deutsche Regierungspersonlichkeit erklärte, daß diese Anleihen im großen und ganzen dazu beitragen könnten, die Dawesjahreszahlungen zu vollbringen, da die Industrien durch diese Anleihen in die Lage versetzt würden, ihre Produktion zu steigern und da auch die südlichen Anleihen produktiven Zwecken, wie zum Beispiel dem Straßenbahnbau und so weiter dienten. Wenn Parker Gilbert sich über die Möglichkeit der deutschen Währung besorge, so übersehe er, daß auch diese notwendig sei, da sie zahlreichen Arbeitslosen Beschäftigung gebe, was besonders in Revolutionszeiten sehr notwendig gewesen sei, zur Zeit des Kapp-Putsches ganz besonders. Diese Gefahr sei jedoch vorüber, und eine drastische Verminderung der Beamtenzahl könne stattfinden.

Jacques Sendoux, der frühere Direktor der politischen Angelegenheiten des französischen Außenministeriums, der auch an der Ausarbeitung des Dawesplanes seinen Anteil hatte, nimmt heute im „Petit Parisien“ für die Denkschrift Parker Gilberts in geradzuhilfender Weise Partei. Er stellt Deutschland mit Polen auf gleichen Fuß, weil beide Staaten eine amerikanische Aufsichtsperson über ihre Finanzen haben, die das Recht und sogar die Pflicht hat, Irrtümer und Unregelmäßigkeiten aufzudecken. Die deutsche Regierung habe dem Ratshoq Parker Gilberts Folge geleistet. Der Kurssturz an der Berliner Börse sei bereits eine Folge der Warnun-

gen des Generalagenten. Man leiste dem deutschen Wirtschaftsleben einen Dienst, wenn man das Land wegen einer Finanzpolitik anklage, welche darin bestehe, zu viel auszugeben und zu viel Anleihen aufzunehmen. Der Kampf zwischen der Finanzpolitik Dr. Schachts und der des Reichsfinanzministers müsse aufhören. Für Deutschland könne es nicht vorteilhaft sein, wenn es sich die Vereinigten Staaten und seine Gläubiger entfremde. Sendoux kann nicht verstehen, was für Vorteile ein neuer Zusammenbruch haben könnte, er macht aber das wichtige Geständnis, daß

### Der Dawesplan nur provisorischen Charakter

habe und nichts endgültig regelt, denn selbst, wenn Deutschland tausend Jahre zahlen wollte, würde es mit seinen Zahlungen nur zwei Prozent der Zinsen der ihm auferlegten Reparationsschuld von 132 Milliarden Goldmark decken, aber auch nicht einen Centime der Kapitalkuld würde amortisiert werden, und dieses Kapital könnten die Gläubiger immer von Deutschland verlangen. Dennoch müßten die Erfahrungen mit dem Dawesplan zu Ende geführt werden, das heißt, man müsse sehen, was Deutschland normalerweise zahlen kann. Bisher habe man diese Erfahrung noch nicht gemacht, da die normale Summe von 2½ Milliarden Goldmark erst im fünften Reparationsjahr bezahlt werde. Deutschlands wirtschaftlicher Wiederaufbau sei viel rascher erfolgt, als es die Sachverständigen vorausgesehen hätten. Sei Juli 1926 habe sich die Tätigkeit in Deutschland außerordentlich entwickelt. Erst jetzt trete eine Verlangsamung ein. Wenn Deutschland wenig ausführt, so begründet dies Sendoux damit, daß es im Innern viel verbraucht und daß die Gesehäftskosten zu hoch sind, um der auswärtigen Konkurrenz gewachsen zu sein. Für Sendoux besteht kein Anlaß, zu zweifeln, daß Deutschland im fünften Reparationsjahr nicht ebenso seinen Verpflichtungen nach dem Dawesplan erfüllen solle als bisher, nur müßten die Ratshoq Gilberts bestärkt werden. Würde der Dawesplan zusammenbrechen, dann könnte Deutschland keine Anleihen mehr erhalten, und nach einer tragischen Krise würde es eine noch schwierigere Kontrolle erleiden als die jetzige.

Der Neworker Vertreter des „Nework Herald“ meldet, daß trotz der Warnungen Parker Gilberts die heute zur Zeichnung ausliegende Anleihe für den Norddeutschen Lloyd großen Erfolg haben werde; denn Anleihen für Schiffahrtsgesellschaften seien nicht unproduktiv und dienen nur dazu, dem Handel einen neuen Anreiz zu geben.

## Deutsche Volkspartei und Flaggenfrage.

m. Berlin, 10. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei ist zum Freitag vormittag einberufen worden. In ihm sind vor allem die Vorsitzenden der einzelnen Landesverbände vertreten, er ist also das Gremium, das über die Stimmung der Wähler am besten unterrichtet ist. Seine Tagung soll die Sitzung des Zentralvorstandes, die am 21. November in Braunschweig stattfindet, vorbereiten und ergänzen. Von der preussischen Landtagsfraktion war der Besuch gemacht worden, in Braunschweig auch die Flaggenfrage zu besprechen. Das ist vom Parteivorstand abgelehnt worden. Der Parteiausschuß hat jetzt auf seiner Tagesordnung die Stellung der Deutschen Volkspartei zu den übrigen Parteien und die Flaggenfrage, weil sich immer mehr der Erkenntnis durchsetzt, daß die Deutsche Volkspartei mit einer klaren Richtlinie zur Flaggenfrage in den Wahlkampf gehen muß. Daß bei der Gelegenheit auch über die aktuellen politischen Fragen und über die Lage der Koalition gesprochen wird, ist selbstverständlich.

### Ueberflüssige Aufregung.

m. Berlin, 10. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Aus Anlaß der Revolutionsfeier hatte sich die kommunistische Partei Deutschlands eine Delegation zum Reichstag in Berlin geholt, für die auch auf Antrag der Moskauer Regierung vom Reich eine Aufenthaltserlaubnis von vier Tagen ausgestellt worden ist. Inzwischen ist aber ein weiterer Antrag gestellt worden, die Aufenthaltserlaubnis zu verlängern. Das hat die Reichsregierung abgelehnt, worauf nicht nur in der kommunistischen Presse, sondern auch in anderen linksgerichteten blätterchen scharfe Kritik an dem Verhalten der zuständigen Behörden geübt wird. Diese Aufregung ist unseres Erachtens völlig überflüssig. Ganz abgesehen von der Tatsache, daß kein Land fremde Witaloren gerne über seine Grenzen läßt, verdient doch der Umstand Beachtung, daß gerade die russische Regierung bisher deutschen Einreiseerlaubnisanträgen nur ein sehr geringes Entgegenkommen entgegengebracht hat. Zahlreiche Anträge sind nicht nur von Volkstimern, sondern auch von Wirtschaftlern und Kaufleuten sind immer der Ablehnung durch die Moskauer Regierung verfallen. Sogar wohl die kommunistische Partei in erster Linie sich beschwerend über die Moskauer Regierung wendend müßte, auf deren Verhalten ausschließlich die Ablehnung einer Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis für die russische Delegation zurückzuführen ist.

## Diamantenschmuggler verhaftet.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Newyork, 10. Nov. Die Behörden sind einer Bande internationaler Diamantenschmuggler auf die Spur gekommen, deren Mitglieder sie schon seit einem Jahre vergeblich zu verhaften suchten. Jetzt ist es endlich gelungen, fünf Männer und eine Frau zu verhaften, darunter den zweiten Elektromechaniker des Dampfers „Lappland“, der beim Verlassen des Schiffes verhaftet wurde. Nach den Angaben der Behörden sind bei der Verhaftung des Schmugglers in den Abfäßen und den Spigen seiner Schuhe Diamanten im Wert von 100 000 Dollar gefunden worden. Die Behörden haben die Aktion gegen den Diamantenschmuggel mit besonderer Eifer der englischen, französischen und holländischen Regierung durchgeföhrt.

## Aufgegebene Transatlantik-Flugpläne.

O. Kopenhagen, 10. Nov. Die für weite Streckenflüge gebauten modernen Rohrbach Flugboote „Kobbe II“, die nunmehr beide annähernd fertig sind in den Hallen der Rohrbachfabrik in Rastrop bei Kopenhagen stehen, sollen in den nächsten Wochen eingeflogen werden. Die Versuche, den Atlantischen Ozean von Europa nach Amerika zu überfliegen, die bei einem günstigen Ausfall der Probeflüge noch eventuell in diesem Herbst hätten stattfinden sollen, sind jedoch, wie wir hören, endgültig bis nächstes Frühjahr verschoben worden, da sich die Witterungsverhältnisse im Winter zu solchen Unternehmen nicht eignen.

Man nimmt auch an, daß die beiden deutschen Flugzeuge, die sich augenblicklich auf den Azoren aufhalten, um geeigneten Flugwetter abzuwarten wieder nach Deutschland zurückkehren. Erst im Frühjahr wird man sich ernstlich mit dieser Frage beschäftigen und bis dahin den beiden Kobbe Flugbooten auf kürzere und längere Probeflüge Gelegenheit zur Ermessung ihrer speziellen Tätigkeit zu geben.

**Forman** gegen Schnupfen  
Wirkung frappant!

### Die Pariser Betrugsaffäre.

F.H. Paris, 10. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Pariser Polizei leitet ihre Bemühungen fort, um den Schwindel der ungarischen Rentenfälscher in allen Einzelheiten aufzudecken. So viel scheint bis jetzt festzustehen, daß die österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten, besonders die Tschechoslowakei, Rumänien und zu einem kleineren Teil auch Oesterreich einen Gesamtschaden von etwa dreißig Millionen Franken durch Zinsbeträge erlitten, die sie den angeblichen Besitzern der ungarischen Vorkriegsrenten auszahlen mußten. Wäre es den Fälschern gelungen, nur noch wenige Tage ihr verbrecherisches Handwerk fortzusetzen und die falschen Wertpapiere weiter zu veräußern, so hätte die Schadenssumme eine unabsehbare Höhe erreicht.

Im Mittelpunkt der Angelegenheit steht bekanntlich der ungarische Bankier Blumenstein, der von der Pariser Polizei für einen Oesterreicher gehalten wurde, da er als seinen ständigen Aufenthaltsort Wien bezeichnet hat. Blumenstein ist ein gebürtiger Ungar, der nach dem Friedensschluß für die Tschechoslowakei apierte und derzeit die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft besitzt. Er hatte es verstanden, eine sehr große Menge ungarischer Wertpapiere nach Frankreich zu schmuggeln. Es handelte sich durchweg um Vorkriegspapiere, die er in Budapest und im ganzen Lande durch seine Agenten zu unglaublich niedrigen Preisen zusammenkauften und anschließend in einem Flugzeug nach Paris bringen ließ. In Paris hat sich Blumenstein eine Fälscherwerkstätte eingerichtet, die mit den modernsten technischen Mitteln ausgerüstet war. Blumenstein war es darum zu tun, von den Wertpapieren die Aufschrift, daß sie nur auf Verzinsung in Papiertrönen Anspruch haben, verschwinden zu lassen und auf den Aktien jene Aufschrift anzubringen, die für die ausländischen Besitzer ungarischer Wertpapiere gilt. Im Sinne des Friedensvertrages ist nämlich der ungarische Staat verpflichtet, solche Auslandswertpapiere zu 32 Prozent ihres Goldwertes zu valorisieren. Die Aktien wurden mit Chemikalien behandelt und nach der Entfernung des ursprünglichen Aufdruckes kunstgerecht mit neuer Aufschrift versehen. Blumenstein übergab die so „verwandelten Wertpapiere“, die als überaus gelungene Fälschungen bezeichnet werden müssen, seinen Agenten zur Verwertung. Diese bereiten Deutschland, England, Italien und sollen dort zunächst den Versuch gemacht haben, die Papiere abzusetzen. Sie hatten jedoch kein Glück. Auch in Wien fanden sie keinen Abfah. Hierauf ließ Blumenstein die Papiere nochmals nach Paris bringen, wo es ihm auch gelang, eine große Menge an den Mann zu bringen.

Da die offiziellen Stellen vorläufig strenges Stillschweigen über den Gang der Untersuchung bewahren, steht noch nicht fest, wie die Fälschung aufgedeckt wurde. Einer der Komplizen Blumensteins soll angeblich der ungarische Gesandtschaft in Paris das Geheimnis der Fälscherwerkstätte verraten haben. Diese erstattete eine Anzeige an die Pariser Polizei und leitete zugleich die Regierung von der Fälschung in Kenntnis. Finanzminister Johann Rud begab sich hierauf nach Paris und führte dort langwierige Verhandlungen mit dem ungarischen Gesandten Baron Koranyi. Diese Verhandlungen wurden Wochen hindurch streng geheim gehalten. Durch die In-diskretion eines Polizeibeamten soll dann der „Matin“ von der polizeilichen Untersuchung erfahren haben. So kam die Nachricht in die Öffentlichkeit. Der verhaftete Bankier Blumenstein hat eine ziemlich dunkle Vergangenheit. In den Jahren der Börsenkonjunktur erwarb er sich durch verschiedene Manipulationen ein großes Vermögen. Nachdem die Inflationswelle in den Nachfolgestaaten vorübergegangen war, überfiedelte Blumenstein nach Paris im Glauben, die Kurschwankung des Francs auszunutzen zu können. In Paris spekulierten er und Blumenstein sein ganzes Vermögen ein. Nebenbei betrieb er die Fälschung von Wertpapieren betrieben haben.

Die Angelegenheit scheint überdies noch weit größere Kreise zu ziehen, als bisher angenommen werden konnte. Es ist, so glaubt man in Paris, kaum möglich, daß die Betrugsereien in derart großem Umfange verübt wurden, ohne daß höhere Beamte der französischen Regierung beziehungsweise der Schuldenverwaltung mit den Betrügern unter einer Decke ständen. Die ungarische Regierung hat vor den französischen Gerichten Klage erhoben, da sie bereits widerrechtlich Summen der französischen Goldrenten einlösen mußte.

N. Wien, 10. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Zu der Pariser Fälscheraffäre wird weiter gemeldet: Die Haus-suchung in der Wohnung Blumensteins dauerte mehrere Stunden an und förderte umfangreiches, angeblich sehr belastendes Material zu Tage, das beschlagnahmt wurde. Man vermutet, daß alle falschen Dokumente und Stempel in Wien hergestellt worden sind.

### Kirchenräuber vor Gericht.

Als eine Gesinnungsgemeinschaft vor ganz außergewöhnlicher Art bezeichnete Landgerichtsdirektor Liebegott die Handlungsweise der drei Angeklagten, des Wächters Lange und der Arbeitslosen R a g e m a n n und S c h u l z, die sich heute vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Betruges und gemeinsamer Kirchenräuberei zu verantworten hatten. Der Haupttäter L a n g e, der als Wächter der Döbergskirche in der Nähe des Görliher Bahnhofs angestellt war, wollte sich eine Belohnung verdienen und gleichzeitig als tüchtiger Mann zeigen, deshalb fingierte er einen Einbruch in die Kirche, indem er die Kirchengüter durcheinander warf und zum Teil zerbrach. Er behauptete dann, daß es ihm gelungen sei, die Einbrecher

zu verjagen, so daß sie ihre Beute in Stich hätten lassen müssen. Zur Belohnung erhielt er vom Pfarrer zehn Mark. Einige Zeit darauf wollte Lange sich abermals etwas verdienen. Diesmal ward er die beiden Arbeitslosen an, um den Einbruch natürlicher erscheinen zu lassen. Die beiden jungen Burken gingen noch gründlicher vor und einer von ihnen zerbrach sogar ein Kreuzifix. Natürlich gelang es dem Wächter wiederum, den Kirchenfrevel rechtzeitig zu „entdecken“ und die Einbrecher zu verjagen. Es war wieder nichts gestohlen worden. Der Kriminalpolizei erschienen die Umstände bei den zweimaligen Einbrüchen aber etwas eigenartig; sie nahm daher Lange gründlich ins Gebet und, in die Enge gedrängt, mußte er zugeben, daß er die ganzen Vorgänge der Belohnung wegen inszeniert habe. Seine Helfershelfer gab er natürlich auch preis. Das Schöffengericht hielt be-

sonders gegenüber Lange wegen seiner niedrigen Gesinnung eine empfindliche Strafe für notwendig und verurteilte ihn zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. R a g e m a n n wurde zu sieben Monaten, S c h u l z zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

### Zum Tod verurteilt.

II. Magdeburg, 10. Nov. Das hiesige Schwurgericht verurteilte am Mittwoch in später Abendstunde den Gärtner Walter K r o p p, der am 5. Juli d. Js. die Lehrerswitwe Böhm in ihrer Wohnung ermordet und beraubt hatte, wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

### Fünf Jahre deutscher Botschafter in Sowjet-Rußland.



Reichsminister a. D. Graf v. Brockdorff-Rantzau ist aus dem Anlaß einer fünfjährigen Botschafter-tätigkeit in Moskau von dem Rat der Volksbeauftragten herzlichs beglückwünscht worden. Graf Brockdorff-Rantzau ist der Doyen des diplomatischen Corps in Moskau.

### Ausrufung der Wahlen in Angora.



Die Ausrufung der Wahlen der Mitglieder des neuen Parlaments in Angora findet heute noch wie in ältester Zeit mit antiker Musikbegleitung statt. Unser Bild zeigt eine pittoreske Aufnahme einer solchen nach alter Sitte gefeierten und ausserordentlichen Ausrufungsgruppe, die vor der Stadt-präfektur in Angora gerade ihres Amtes waldet.

### Die Abenteuer eines Prinzen.

Ein Bester des Königs von Spanien wegen Zechprellerei verhaftet.

Unter der für einen Prinzen von Geburt nicht alltäglichen Beschuldigung des Betruges und der Zechprellerei wurde in Fontainebleau Prinz Ferdinand von Bourbon, ein Bester des Königs von Spanien, verhaftet.



Prinz Ferdinand von Bourbon.

Über das Abenteuerleben des Prinzen werden recht interessante Einzelheiten bekannt. So wird aus Nizza gemeldet, daß Ferdinand von Bourbon etwa drei Wochen lang in der Nähe von Nizza in dem Dörfchen Saint Paul sich aufhielt. Mit seinem Reizege-

härteten lebte er auf großem Fuße, beglich die Rechnungen mit bedeutungslosen Schecks und ließ in den Casinos der französischen Riviera beträchtliche Schulden zurüd. Am 28. Oktober fuhr er dann in einem gemieteten Auto über Lyon und Südfrankreich nach Fontainebleau, in der Gesellschaft des englischen Malers Hunt.

Aus dem früheren Leben Ferdinands wird bekannt, daß er in der Pariser Gesellschaft, wo man ihn familiär „Dural“ nannte, eine wohlbetannte Persönlichkeit war. Die Modebars zählten ihn zu ihren treuesten Kunden. Der Herzog von Dural war nach einer aufsehenerregenden Geschichte von Madrid nach Paris gekommen. Er glaubte, sein Name allein genüge, um sich alles zu erlauben, hatte aber einen ungünstigen Augenblick für seinen Eintritt in das politische Leben gewählt, da er in die Zeit von Aufstandswirren fiel. Der König von Spanien forderte hierauf seinen Bester höflich auf, Reisen zu unternehmen. Die Herzogin von Dural, Tochter eines industriellen Millionärs von Barcelona, blieb mit ihren drei Mädchen in Madrid; aber in ihrer Umgebung sprach man nie den Namen eines Mannes aus, von dem sie sich trotz dessen zahlreicher Abenteuer aus religiösen Gründen nicht trennen konnte. In Paris wurden die prunkvollsten Hotels mit dem Besuch Ferdinands besetzt, aber nie bezahlt. Als der Skandal infolge der Forderungen der Lieferanten und der Klagen wegen ungedeckter Schecks ausbrach, bezahlte die Herzogin und verhielt ein Eingreifen des Gerichts.

Um seine Spuren zu verwischen, reiste Bourbon mit Unterfützung der königlichen Familie, die ihn vor etwa zwei Jahren in einem Sanatorium in Lausanne unterbrachte, das er unter Hinterlassung von Schulden bei Kellnern und Straßenbahnangeestellten mit Amerika vertauschte, von dort über London wieder nach Paris. Hier sah er zuletzt dem bekannten spanischen Maler Veltramp Masses, der nicht nur keine Entschädigung für das von ihm gelieferte Porträt erhielt, sondern auch von den Dural vorgestreckten 25 000 Franken keinen Pfennig wiederjah.

**Total-Ausverkauf**  
in  
**Offenbacher Lederwaren**  
bis **50% Rabatt**  
Nur kurze Zeit!

**243 Kaiserstraße 243**  
Nähe Kaiserplatz

**Reformhaus**  
O. HANISCH  
Reformartikel aller Art  
KARLSRUHE i. B.  
Kaiserstr. 32 - Telefon 876

**Film-Verwertung**  
Beratung  
Der Weg zum Film wird Ihnen leicht. Verwertung von Filmbildern. Auskünfte in allem durch Filmverwertungsbüro Berlin 23 57. Sietenstr. 25. Rückporto (R3059)

**GRAMMOPHONE**  
Platten und Apparate in reicher Auswahl. Günstige Zahlungsbedingungen.  
1. d. Hauptpost: **GERBER & SCHAWINSKY** Kaiserstr. 22  
Dem Ratenkaufabkommen der Beamtenbank angeschlossen.

**Verlobungs-Ringe**  
in massiv Gold, das Paar von Mk. 12.- an empfiehlt  
**Chr. Fränkle, Goldschmied**  
Karlsruhe, Kaiserpassage 7a.

**Möbelhaus**  
Baum & Co.  
Erbprinzenstraße 30  
am Ludwigplatz (kein Laden)

**Klavier-Stimmungen**  
sowie Reparaturen aller Art an Flügel Piano, Harmonium, fächmännisch und zu realen Preisen  
Musikhaus Schlaile Karlsruhe  
Kaiserstraße 175 - Telefon 339

**Zweites Betriebsweitererung** nicht  
**Buchdruckerei u. Verlag**  
**Teilhhaber**  
Stillen oder tätigen mit ca. 5-8000 Mark.  
Angebot unter Nr. 27036 an die Bad. Presse.  
**Mit 10000 Mk. bar**  
Suche mich tätig oder still an gutem Unternehmen zu beteiligen.  
Offerten erb. um Nr. 28194 an die Bad. Presse.  
Für ein solches Unternehmen der Metallwarenbranche wird ein stiller  
**Teilhhaber**  
oder auch  
**Kommanditist**  
gelocht. Angebote unter Nr. 27072 an die Bad. Presse erbitten.

**Teppich-Haus Axminster-Teppiche la**  
**Carl Kaufmann**  
seit Jahrzehnten bewährte u. erprobte Qualität

62/125	90/180	128/200	170/235	200/300
16.-	33.-	56.-	80.-	119.-
	23"/315	250/350	300/400 cm	
	148.-	178.-	243.-	

Teilhzahlung gestattet. 26004  
Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank.

**Männer!**  
oit nachgeahmt - aber nie erreicht  
**Neurofest**  
ist  
das seit Jahren bewährte Kräftigungsmittel bei allen Alterserscheinungen: vorzeit. Schwäche, Depressionen, Schwinden der besten Kräfte, wie überhaupt bei nervösen und körperl. Erschöpfungszuständen. Es gibt nichts Besseres. Ersatzpräparate weisen man zurück!  
**Auch für Sie eine Probe gratis!**  
Wer Neurofest noch nicht kennt verlange sof schriftl. Probe u. aufklärende Broschüre mit begeisterten Anerkennungen von Aerzten u. Laien gegen 30 Pfg. Rückporto durch Generaldepot: Elefanten Apotheke, Berlin 56, Leipzigerstr. 74. Originalpack 6.50 M. In den Apotheken zu haben u. a.: Internationale Apotheke Kaiserstraße 80 A2751

**Für Weihnachten** werden  
**Puppenwagen** zum Reuberichten  
**jeht**  
schon erhalten (R344)  
2. Briefstr. Karlsruhe, Wilhelmstraße Nr. 70. Versand nach auswärt.

**Briefumschläge** liefert rich und billig  
Drucker Ferd. Zietzarten

**EINRAHMUNGEN / VERGOLDERARBEITEN**  
BILDER / SPIEGEL / OLGEMALDE 26417  
1. d. Hauptpost: **GERBER & SCHAWINSKY** Kaiserstr. 22  
Dem Ratenkaufabkommen der Beamtenbank angeschlossen.

**Aufklärung**  
über das Wesen der  
**Autofugession**  
u. ihre praft. Anwendung  
geg. Gienoda. v. 2. H.  
2. Oberstr. Heilbronn,  
Karlsruhe, Marientr. 15.  
(R498)

**Vorzügliche**  
**Pianos**  
von 26709  
**Thürmer**  
**Wolfframm**  
empfiehlt  
der Alleinverreter  
**L. Schweisgul**  
Irbprinzenstraße 4  
heim Rondellplatz

# China und die Europäer.

Von Graf Siorza.

**ehemaliger italienischer Außenminister.**  
 Graf Siorza, der kürzlich von einer Reise durch China und die Vereinigten Staaten heimkehrte, veröffentlicht im „L'Espresso“ nachsichtige Einblicke aus dem Reich der Mitte, die auch in Deutschland besondere Beachtung verdienen. In China herrscht Revolution, eine richtige Revolution. Alles, was in Europa eine Umwälzung wünscht oder befürchtet oder gemacht zu haben vorgibt — mag sie weiß oder rot sein — hat eine gemeinsame Meinung: Man denkt immer an die Revolution in Rußland, sei es um sie zu bekämpfen oder um sie nachzuahmen, und vergißt darüber, daß sich andere Umwälzungen entwickeln können, die einmal andere Ziele haben als die „Diktatur des Proletariats“.

So kommt man dazu, alles, was sich jetzt in China zuträgt, unter ganz falschen Voraussetzungen zu bekämpfen oder zu unterstützen. Die europäischen Regierungen, die „Staatschaltend“ zu sein glauben, helfen den Generalen des Nordens gegen die Politiker des Südens. Man sieht nicht, daß in Wirklichkeit Nord und Süd durch den gleichen Haß verbunden sind — in der Politik ist gemeinsame Haß mehr wert als gemeinsame Ideale — und daß die beiden Landesteile sich nur darum streiten, wer den Vorrang haben soll: die Generale oder die Zivilisten. Auf beiden Seiten ist aber der Haß gegen die Ausländer aller politischen Färbungen gleich. Dem Süden haben die Russen geholfen, obwohl er gar nicht bolschewistisch ist, und der Norden hat die Unterstützung der Engländer und Japaner erlangt und damit bezahlet, daß er dem alten chinesischen Haß gegen die Russen einen bolschewistischen Anstrich verlieh.

Der Fremdenhaß ist das Lösungswort in beiden Lagern. Wie weit geht dieser Haß? Das ist eine Frage, die solche Staaten interessieren dürfte, die keine Flotten und Truppenteile zur Unterstützung ihrer industriellen Ausbreitungsbemühungen entsenden können. Aber vielleicht vermeiden solche Länder gerade dadurch die Hindernisse, die im Orient die Zukunft der Großmächte bedrohen. Die Lösung der chinesischen Krise ist noch so fern, daß eigentlich die einzige Behauptung, die man — aus China zurückkehrend — aufstellen kann, die ist: Ich weiß, daß ich nichts weiß. Lange Waffentruhen werden wohl mit sämlichen Zeiten abwechseln; den Versuch, die frühere Zentralgewalt wiederherzustellen, werden föderalistische Bestrebungen nach amerikanischem Muster folgen. Gelehrte Bildhauer werden abwechselnd die Schlachten gegen das Wiederankommen der reinen Konfuzereligion gewinnen und verlieren, doch werden diese Zustände Jahrzehnte dauern. Aber nicht so lange wird das Ende der Vorrechte der Europäer auf sich warten lassen. Hier wird sich nur der Vorgang in Ruhe abspielen; es wird so sein, als wenn ein Körper die in sein Fleisch eingedrungene Nadel, die darin teils unbemerkt, teils Schmerz verursachend wandert, langsam ausschmärt.

Als befürchteten sie nun, daß das geschichtliche Verhängnis nicht rasch genug schreiten könnte, rufen diejenigen, die sich als Verteidiger der europäischen Vorherrschaft in China aufspielen, durch alle ihre Handlungen die Entwicklung der Dinge selbst hervor. So verhält es sich auch mit der mitleidigen Frage der „Konzessionen“. Sie waren in der ersten Zeit, als sich Europa und China berührten, eine wertvolle Stütze, um ins Land zu dringen. Jetzt werden sie im Gegensatz zu ihrer einzigen Daseinsberechtigung, die eben die Entwicklung des europäischen Handels war, ein Grund zum Haß. Wie soll es zum Beispiel in Shanghai auch anders sein, wo doch alles englisch ist mit Ausnahme der 85 Prozent jener Steuern, die den Chinesen aus der Taube gezogen werden, und wo diese Chinesen, von denen die Konzession allein lebt, noch nicht einmal das Wahlrecht haben! Belgien hat in dieser Beziehung das beste Geschick für die Zukunft gemacht, indem es seine überflüssige Konzession in Tien-Tsin aufgab. Es hat somit seinen Einfluß aus einem Geschäft gezogen, das unfruchtbar und dessen Ausgang im voraus bestimmt ist.

Europas Bemühungen im Laufe des vorigen Jahrhunderts, das hinter seinen Mauern liegende China der Welt zu erschließen, waren oft eine historische Notwendigkeit, manchmal freilich auch nur unnötige Gewalt und fruchtloses Kämpfen um das „Prestige“. Die Chinesen von morgen werden kaum zu unterscheiden wissen zwischen dem, was unermesslich und im großen Ganzen für sie nützlich war, und zwischen dem, was das Wert kurzfristigen Diplomatentums und Krämergeistes war; sie werden alles Europäische gleichmäßig hassen. Trotzdem werden sie, wenn es ihnen einst gelingt, die Weichen zu entfernen, doch bald wieder die Mitarbeit einiger von ihnen nötig haben. Argwöhnisch aber wie alle, deren Vaterlandsliebe eine nationalstiftende Schärfe angenommen hat, werden sie die Mitwirkung solcher Ausländer verhindern, die bei ihnen die Erinnerung an eine Demütigung wecken.

Was heute im Telegraphendienst vor sich geht — er ist ganz in chinesische Hände übergegangen — kann als Vorzeichen dafür dienen, wie die Dinge sich einst gestalten werden. Ganz im Gegensatz nämlich zu den pessimistischen Prophezeiungen der „Diehards“ in Schanghai wickelt sich dieser Telegraphendienst so gut ab wie irgend ein anderer seiner Art. Schlägt man das Beamtenergebnis nach, so findet man zwar nur Chinesen, doch im geheimen ist fast der ganze Dienst Dänen anvertraut, die man gut bezahlt und von denen man verlangt, daß sie arbeiten, ohne sich irgendwie zu brüsten. Die Post wird auf diesem Wege folgen, auch die Eisenbahn und vielleicht sogar der Zoll. — Den Belgiern, die das Glück haben, keine „Vorbeeren“ in China zu ernten, steht dort eine Zukunft mit neuen Lebensmöglichkeiten offen.

\* Anmerkung der Schriftl.: Die Deutschen, die gleichfalls keine Konzessionen mehr haben, befinden sich in ähnlicher Lage.

## Wahlen in Danzig.

Am kommenden Sonntag, den 13. November, finden im Gebiete der Freien Stadt Danzig die Neuwahlen zum Danziger Parlament, dem Volkstage, statt. Es ist dies der dritte Volkstag der seit dem Bestehen des Danziger Freistaates gewählt wird. Die ersten Wahlen nach der politischen Neuordnung fanden am 16. Mai 1920 statt und zwar auf Grund einer Verordnung des damaligen Danziger Völkerrundstimmungs Sir Reginald Tower. Dieses erste Danziger Parlament, die verfassunggebende Versammlung, konstituierte sich, nachdem es keine Aufgabe — eine Verfassung für das neue Danziger Staatswesen zu schaffen — erfüllt hatte, als erster Danziger Volkstag, dessen Wahlperiode Ende 1923 abließ. Am 18. November 1923 fanden dann die Wahlen zu dem zweiten Volkstag statt, dessen Legislaturperiode Ende dieses Jahres abläuft. Beide Parlamente haben in den acht Jahren ihres Bestehens eine gewaltige gelehrliche Arbeit geleistet und so ziemlich alle Grundgesetze für das Staats- und Rechtswesen der jetzigen Freien Stadt Danzig geschaffen. Die kommenden Wahlen am 13. November werden im Zeichen einer starken Parteipartikularisierung vor sich gehen, wie man sie in Danzig noch nicht erlebt hat. Während 1920 nur fünf große Parteien (vier deutsche und eine polnische) in den Volkstag einzogen, waren es 1923 schon elf Parteien. Diesmal lagen dem Wahlkommissar nicht weniger als 21 Wahlvorschläge vor. Neben den alten großen Parteien — wie Deutsch-nationale, Deutschliberale, Zentrum, Sozialdemokraten, Kommunisten und Polen — ist eine Reihe neuer Parteien und Interessengruppen gebildet worden. Die bedeutendste dieser neuen Parteien verspricht zweifellos die neugegründete Nationalliberale Bürgerpartei zu werden, eine Partei, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Grundgesetze der Deutschen Volkspartei im Reiche auf Danziger Boden zu vertreten. Wieviel die Zersplitterung geht, erkennt man daran, daß z. B. die Mieter, die Hausbesitzer, die Beamten, die Hypothekenschuldner, die Gläubiger, die Mittelständler, die Aufwärtler, die Rentner, die Arbeiter, die Bauernbündler, die Fischer und die Ränderer eigene Listen aufgestellt haben. Dieser Zersplitterung des Bürgeriums stehen die Sozialdemokraten und die Kommunisten, die Listenverbindung beantragt haben, geschlossen gegenüber. Bemerkenswert ist auch, daß die Polen, in deren Lager auch zahlreiche Strömungen miteinander kämpften, sich für die Wahl geeinigt und nur eine Einheitsliste aufgestellt haben. Leider ist auch für den neuen Volkstag, dessen Wahlperiode bis Ende 1932 währen soll, die viel zu hohe Zahl von 120 Abgeordneten beibehalten worden. Diese hohe Abgeordnetenziffer mutet angesichts der Tatsache der Kleinheit des Danziger Staatswesens geradezu grotesk an. Bei den Erörterungen in Genf über die Frage der Sanierung der Danziger Finanzen wurde denn auch vom Völkerrundstamm eindringlich eine Herabsetzung der Volkstagsmandate anempfohlen. Die Parteien konnten sich aber trotz monatelanger Debatten über eine solche Verringerung des Parlaments nicht einigen, da für eine solche Verfassungsänderung infolge des hartnäckigen Widerstandes der Sozialisten keine Zweidrittelmehrheit zu finden war. So werden also auch diesmal rund 240 000 Wähler (bei einer Gesamtzahl von 385 000 Einwohnern) wieder 120 Abgeordnete nach dem System der Verhältniswahl wählen. Die Wahlsachen werden je nach Parteizugehörigkeit und politischer Einstellung heute in Danzig ganz verschieden beurteilt. Die Deutschliberalen wollen sich weder den Anstich nach rechts noch nach links verbaufen. So hatten die Deutschnationalen eine Listenverbindung mit den Liberalen davon abhängig gemacht, daß diese eine Erklärung abgeben sollten, wonach Deutsch-nationale und Liberale später als Koalitionsparteien auftreten soll-

ten. Die Liberalen, die jedenfalls auch mit der Möglichkeit einer Listenregierung rechnen, haben eine solche Erklärung jedoch abgelehnt, worauf die Listenverbindung scheiterte. Die große bürgerliche Sammlungspartei, die gewisse Ansichten hat, die vielen bisher Unzufriedenen zu einer bürgerlichen Gemeinschaft in sich aufzunehmen, ist die neugegründete Nationalliberale Bürgerpartei. Von ihr erhofft man daher die Rettung und den Zusammenhalt des Bürgeriums, das in Danzig außerordentlich gefährdet ist. Stützte sich doch die letzte Regierung im Parlament stets nur auf 62 oder 63 Stimmen gegen 57 bis 58 der Sozialisten, Polen und anderer oppositioneller Parteien. Bei einer nur geringen Verschiebung nach links ist daher die Bildung einer Rechtskoalition ausgeschlossen. Es kommt dann nur eine Koalition zwischen Zentrum, Liberalen und Sozialdemokraten in Frage, bei der eventuell die Polen und einige Splitterparteien das Jünglein an der Waage bilden. Was das für die Zukunft Danzigs bedeutet, braucht kaum näher ausgeführt zu werden. Die Sozialdemokraten liebäugeln schon jetzt fortgesetzt mit der sogenannten „Verständigungspolitik“ gegenüber Polen. Bei der bekannnten Einstellung der Polen Danzig gegenüber ist vorauszusetzen, daß diese Verständigungspolitik nur in einem dauernden Nachgeben Danzigs und einer Preisgabe von Danziger Hoheitsrechten bestehen kann. Polen kennt keine andere Verständigung und hat das in den letzten acht Jahren zur Genüge bewiesen. Sein Endziel ist die Einverleibung des deutschen Danzig. Acht Jahre lang hat darum die unter deutschnationaler Führung stehende Regierung um die Verteidigung der Danziger Rechte in Genf kämpfen müssen. Kein Wunder, wenn man in allen wirklich fühlenden Danziger Kreisen der jogen. Verständigungspolitik recht skeptisch gegenüber steht und die schlimmsten Befürchtungen vor diesen Zielen der Linken hegt. Ueber den inneren Haß und die Unzufriedenheit über die trostlose Danziger Wirtschaftslage scheint man die große nationale Gefahr zu übersehen, wobei noch zu bedenken ist, daß Danzigs schlechte Wirtschaftslage eine Folge der Vertreibung Danzigs mit Polen durch den Versailler Vertrag ist und nicht etwa eine Schuld der gegenwärtigen Regierung.

## Wahlkassen auch in Frankreich.

Die absolute Diktatur, die Poincaré der französischen Kammer durch seine geschickte Finanzpolitik aufgezogen hat, ist, wie es scheint, doch jetzt nicht mehr ganz so unerschütterlich, wie das noch vor kurzem der Fall war. Es hat sich nämlich dieser Tage das bemerkenswerte Bild ergeben, daß zum ersten Male in der französischen Kammer eine Mehrheit gegen gewisse finanzielle und etatsrechtliche Forderungen aufgetreten ist und den Widerspruch des Finanzministers geäußert hat. Die Dinge, um die es dabei geht, waren gewiß nicht allzu bedeutend. Trotzdem ist allein schon die Tatsache, daß es Poincaré trotz aller Drohungen nicht gelang, sich gegen die Kammermehrheit durchzusetzen, wichtig genug, um als Stimmungsmoment für die gegenwärtige innerpolitische Situation in Frankreich gewertet zu werden. Vor einem halben Jahre wäre das zweifellos noch nicht möglich gewesen, und wenn heute die oppositionellen Kräfte in der Kammer stärker sind als damals, so glauben wir das in erster Linie auf die für das Frühjahr bevorstehenden französischen Kammerwahlen zurückführen zu sollen. Schon die große Tagung der Radikal-Sozialisten hat ja gezeigt, daß der Block zur Verteidigung der Währung durchaus nicht so fest ist, daß die französische Regierung darauf noch allzu große Häuser bauen könnte. Und wir glauben daraus noch in allem entnehmen zu können, daß die Stimmung der französischen Wähler durchaus nicht mehr so einheitlich hinter Poincaré steht, wie er es gern wahr haben möchte. Voreilige Rückschlüsse wird man daraus selbstverständlich nicht ziehen dürfen. Diese Dinge zeigen sich in allen Ländern vor Neuwahlen, und wir haben in Deutschland ja am allerwenigsten Anlaß, uns darüber zu mokieren. Auch zu irgend welchen Prognosen auf den Wahlausgang in Frankreich wird man sich dadurch nicht veranlaßt sehen können. Nur grundsätzlich scheint uns die Tatsache insofern bedeutungsvoll, als es sich zeigt, wie selbst eine so starke Regierung, wie die französische, durch bevorstehende Neuwahlen lange vor dem Termin lahmgelegt werden kann. Für Frankreich haben die Dinge allerdings insofern vielleicht doch einen gewissen Aktualitätswert, als dadurch unter Umständen der Abschluß eines französisch-amerikanischen Handelsvertrages, der ja in urjährlicher Verbindung mit der französisch-amerikanischen Schuldenregelung steht, verhindert wird. Ob es Poincaré dann noch angesichts der außerordentlich gesunkenen Einnahmeverhältnisse des Budgets gelingen wird, den Franc stabil zu halten, halten wir für einigermaßen ungewiß.

## Der Menschenverbesserer.

Grotteske

Von Hasse Zetterström.

Es gibt Worte und Sätze, die ich nicht leiden kann, die ich entschieden mißbillige, ja, die mich in schlechte Laune versetzen. Haben Sie vielleicht eine Briefmarke beiseite?  
 Kennen Sie die Frage und den Mann, der mit einem Brief vor Ihnen steht? Der nachlässige, unordentliche Dudenmensch, der nie eine eigene Briefmarke für sein unnützes und dummes Geschreibsel hat, der sein Leben lang mit der arroganten Frage herumbläut:  
 „Haben Sie vielleicht eine Briefmarke beiseite?“  
 Ich habe so einen Briefmarkenmännchen gekannt. Als er zum fünfzigsten Male mit seinem unfrankierten Brief vor mir stand, sagte ich:  
 „Du gehörst zu den gefährlichsten Mitgliedern der Gesellschaft, zu den unordentlichsten und nachlässigsten. Durch Deine Schlamperie verneint Ihr die hohe und goldene Regel der Ordnung, den fundamentalen Satz, auf dem alles Leben und alles Gemeinwesen aufzubauen werden müssen. Ihr existiert ausschließlich der wärrer Güte — unserer Gutmütigkeit. Das gilt nicht nur von der Bummelerei mit der Briefmarke, es gilt auch vom Geld. — Können Sie mir vielleicht hundert Mark borgen?“ Es gilt von allem andern — Zahnbürste, Serie, Krangentropf.“  
 Der junge Mann sah mich mit dem blöden Lächeln der Jugend an, das außer Dummheit auch ausdrückt, daß er kein Wort verstanden hatte. Dann sagte er:  
 „Haben Sie vielleicht eine Briefmarke beiseite?“  
 „Was für eine?“  
 „Eine Fünfzehnjährigenmarke, wenn Sie eine haben.“  
 „Bitte, hier haben Sie eine Fünfzehnjährigenmarke. Sie kostet dreißig Pfennige.“  
 „Wieso denn? Sie kann doch nur fünfzehn Pfennige kosten?“  
 „Am Posthalter, ja. Geben Sie doch hin und kaufen Sie sie da. Ich nehme dreißig Pfennige. Für meine Mühe und für meinen Ordungsinn. Fünfzehnjährigenmarken kosten fünfundsiebzig Pfennige, denn die Mühe ist dieselbe. Fünfzehnjährigenmarken kosten zwanzig Pfennige.“  
 Der junge Mann bezahlte keine dreißig Pfennige und sagte:  
 „Wenn man einen ganzen Bogen kauft, dann sind sie wohl billiger?“  
 Er war nicht so dumm wie ich gedacht hatte. Unordentliche Menschen sind leider oft witzig und intelligent. Das ist ihre Rettung.  
 \*  
 „Diese wird sehr gern gekauft.“  
 Es ist die Verkäuferin eines Herrenartikelsgeschäfts, die von einer Krawatte spricht, die sie mir aufzehen will.  
 Ich sehe ihr gerade in ihre hohen, blauen Augen und sage:  
 „Es ist vieles im Leben schlecht eingerichtet. Sie sollten nicht hier stehen und Herrenartikel verkaufen. Sie haben nicht die ge-

ringste Meinung von solchen Sachen. Ein Mann kann wohl Damenartikel verkaufen und sie auch anfertigen. Kleider, Kostüme, Hüte, Pelze, Schuhe — wo gibt es aber die Frau, die die Psychologie eines Krangentropfes begreift? Ein Krangentropf — ein Mann kann sein ganzes Leben dem Suchen nach dem richtigen Krangentropf widmen. Oft findet er ihn nie. Eine Krawatte — eine Frau kauft eine Krawatte für ihren Verlobten, ihren Geliebten, ihren Mann, ihren Vater. Die armen Männer bekommen immer die Krawatten, die Sie mir aufzehen wollen. Sie bekommen die Krawatte, die sehr gern gekauft wird. Gern gekauft — glauben Sie, daß ein Mann je etwas haben will, weil es gern gekauft wird, es mag sich um Krawatten, Hüte, Kleider usw. handeln? Ein Mann will schon von Geburt an immer das haben, was ihm selber gefällt, das, wovon er glaubt, daß es nur ihm in der ganzen Welt gefällt. Aber Sie drängen ihm das auf, was Sie wollen, daß er nehmen soll. Sie und die anderen Frauen, mit denen Sie im Komplott sind. Warum sind die meisten Männer so schlecht gekleidet? Weil sie von Frauen gekleidet sind. Sie dürfen sich nicht selber kleiden. Sie fangen bei den Windeln an, die Sie in der Wiege um ihn wickeln, und Sie fahren mit den Krangentropfen, Krawatten und der Wäsche fort. Ein Mann ist oft wie eine Kokotte gekleidet — rosa Wollhemd und bla Unterhosen. Denken Sie, daß er sich selber daran anziehen würde? Niemals. Seine Frau hat es getan. Nach Beratung mit Ihnen. Er trägt ein Wollhemd, das gern gekauft wird und Unterhosen, die gern gekauft werden.“  
 „Ja, der Geschmack ist verschieden“, sagte die junge Dame mit der Krawatte. „Vielleicht möchte der Herr lieber eine Schleiße — diese werden sehr gern.“  
 Da war ich schon über alle Berge. —  
 \*  
 „Bisher hat sich niemand über den Lachs beschwert.“  
 Es ist der Kellner eines Restaurants, der spricht und auf eine milde Bemerkung von meiner Seite erwidert.  
 Ich antwortete:  
 „Kein Gast hat bisher die Lachs gegessen, hoffe ich, dieses Stück von einem Lachs. Kein Mensch, außer mir, hat Gelegenheit gehabt, seine Meinung über diese Schleiße Lachs zu äußern. In der ganzen weiten Welt habe nur ich allein dieses Recht. Mir gefällt dieser Lachs nicht, jedenfalls nicht so, wie er hier ist.“  
 „Es ist der selbe Lachs, von dem wir das ganze Mittagessen serviert haben, und bisher hat sich niemand beschwert.“  
 „Der selbe Lachs! Wie verschieden im Geschmack ist ein Lachs und hat das Recht, es zu sein. Ein Mensch ist ja auch verschieden. — mancher hat einen schlechten Kopf, aber ein Herz aus Gold. — Ein Lachs — ich kenne nichts aus dem Kapitel Lebensmittel, das so viele Geschmacksversionen bereitet kann. Der Rücken der Schwämme schmecken verschieden, auch wenn sie gleich zubereitet worden sind. Der Lachs mag ausgezeichnet sein, aber dieses Stück hier ist schlecht. Niemand hat sich bisher beschwert — was hat das zu sagen? Ihre Gäste sind gutmütig, eingeschüchtert. Durch schlechtes Essen geschwächt, sie haben keine Kraft zu protestieren.“

Der Kellner sieht mich an, und mit einer Stimme, deren artikliche Klänge mit keinem Instrument der Welt gemessen werden kann, sagt er:  
 „Generaldirektor Schwellhaas hat eben von dem Lachs gegessen und hat sich nicht beschwert.“  
 Da sah ich Messer und Gabel und vertilgte die Lachschleibe mit Haut und Haaren und Gräten und Kartoffeln und Mayonnaise. Wenn ein Generaldirektor von einem Lachs gegessen hat, ohne sich zu beschweren, dann ist er eben unadäquat.  
 Deutsch von Age Avenstrup und Elisabeth Treitel.  
 \*  
 Konzert. Die Pianistin A. Kremar begann ihren Abend mit der E-Dur-Sonate (Opus 109) von Beethoven und ging über zu einem Intermezzo von Johannes Brahms und einem aus italienischen Formen stehenden Klavierwerk von Cesar Franck. Technisch konnte diese junge, weiterhin sehr entwicklungsähige Pianistin eine große Fertigkeit einsehen, so daß die genannten Werke in einer klaren und übersichtlich angelegten Weise herauskamen. Bei Beethoven blieb ihr Vortrag noch an der Oberfläche hängen; sie ging mehr von außen an diese Musik heran und konnte deshalb den weiten Hintergrund noch nicht völlig aufstellen. In den weiteren Darbietungen ließ sie eine natürliche Musikalität und Sinn für dynamisch gestuftes Spiel erkennen. Der zweite Teil des Programms brachte drei Etüden von Fr. Chopin und Stücke von Sued und M. Balafout. — Eine große Hörerschaft hatte sich für den Sonatabend eingefunden, den Hermann Post (Violine) und Nicolai Lopatnikoff (Klavier) im Saale des Künstlerhauses veranstalteten. Die bekannten hiesigen Künstler wurden für ihre Darbietungen in reicher Weise geehrt. Hermann Post, der seit Jahren einer Musikschule vorsteht, ist als gewandter und geschmackvoller Geiger im Konzertsaal bekannt. Auch Nicolai Lopatnikoff, Komponist weihnachtlicher Kammer- und Orchestermusik, ist ein routinierter Klavierpieler mit musikalischer Begabung und viel Sinn für die Feinheiten eines reich gestufteten Klaviertones. In ungezügelter Gemeinlichkeit hörte man die A-Dur-Sonate von Johannes Brahms, eine wunderbare Suite im alten Stil von Max Regner, und als Neuheit eine fis-moll-Sonate von Dobrowen, die aber nur teilweise fesseln konnte; denn diese Musik kommt doch mehr aus zweiter Hand und ist von veräffelter Romantik nicht allzu fern.  
 \*  
 Ein literarisches Ortsverzeichnis von Baden. Was ist das? wird mancher fragen. Eine Zusammenstellung von Werken der schönen Literatur in Baden, nach dem Schauplatz ihrer Gebirgsgebiete in höchst willkommener Führer für jedermann. Wir verdanken diese höchst interessante und aufschlussreiche „Literarische Topographie“ dem Oberbibliothekar an der Landesbibliothek in Karlsruhe Professor Dr. W. E. Detering, der sie im Effortjahrbuch 1928 des Landesvereins Badische Heimat, das in diesen Tagen erscheint, veröffentlicht. Betrachten wir, um ein Beispiel zu geben das Heidelberg im Verlaufe mit anderen Städten und deren Umgebung am meisten von „Mäthern und Schriftstellern“ besungen ist, hier im Verlaufe der Vorrede über der Schwäbisch-Mecklenburg an erster Stelle steht. „Der Äußerer Antriebs“, schreibt Detering, „war eine Anfrage aus Amerika, die ein solches Verzeichnis beehrte.“

# Die 22 Tabaksorten

Das Rezept der Cigarette  
**REEMTSMA**

# OVA

**Anabersformat**  
**5 Pf.**

- XANTHI-OVA
- XANTHI-YAKA
- XANTHI
- ZICHNA
- MAHALLA
- CAVALLA
- PRAVISTA
- SERRES-DOVISTA
- SERRES-SARMUSAKLI
- DUBNITZA
- KUSCHUKAVAK
- DJOUMA
- AYASOLUK
- LYGDA
- AK-HISAR
- SAMSUN-BAFFRA
- ALATSHAM
- ERBA'A
- HENDEK
- KIRLIKOVA
- PURSUTSCHAN
- DRAMA-BASMA

ANABERSFORMAT  
REEMTSMA  
OVA

### Die Weltminute von Waterloo.

Von Stefan Zweig.

Die Insel-Bücherei, auch sonst reich an wertvollen Bänden, legt heute als Nr. 185 ein besonders interessantes kleines Werk vor, auf das nachdrücklich hingewiesen sei. Unter dem Titel „Sterntunden der Menschheit“ vereinigt Stefan Zweig, der Meister des biographischen Essays, fünf historische Miniaturen, die über anderes Schicksal oder Kultur großer Seitenwachen in Minuten entschieden haben, die das große Schicksal in „genialer Verkürzung“ zeigen. Napoleon wird entscheidend geschlagen; Euler entdeckt das Gold Kaliforniens und macht damit den Anfang endloser Reichtümer, die ihn selbst unter sich begraben; Poljowski, Goethe folgen am Wendepunkt ihres Lebens; Kapitän Scott kommt im Hinatlatskan zu spät an den Südpol und geht unter. Den großen Ereignissen, die er schildert, dient Zweig mit Ehrfurcht der Seele und intensiver Kraft der künstlerischen Erläuterung.

Napoleon, 18. Juni 1815.

Zwischen Tanz, Liebchaften, Intrigen und Streit des Wiener Kongresses fährt als schmetternde Kanonentugel lautend die Nachricht, Napoleon, der gefesselte Löwe, sei ausgebrochen aus seinem Käfig in Elba, und schon jagen andere Stafetten nach: er hat Lyon erobert, er hat den König verjagt, die Truppen gehen mit fanatischen Fahnen zu ihm über, er ist in Paris, in den Tuileries, vergeblich waren Leipzig und zwanzig Jahre menschenmörderischen Kriegs. Wie von einer Kralle gepackt, fahren die eben noch quengelnden und streitenden Minister zusammen, ein englisches, ein preussisches, ein österreichisches, ein russisches Heer wird eilig aufgeboden, noch einmal und nun endgültig den Urapator der Macht niederzuschmettern: nie war das legitime Europa der Kaiser und Könige einiger als in dieser Stunde ersten Einziehens. Von Norden rückt Wellington gegen Frankreich, an seiner Seite schiebt sich eine preussische Armee unter Blücher hilfreich heran, am Rhein rüstet Schwarzenberg und als Reserve marschieren quer durch Deutschland langsam und schwer die russischen Regimenter.

Napoleon überlebt mit einem Rad die tödliche Gefahr. Er weiß keine Zeit bleibt, zu warten, bis die Meute sich sammelt. Er muß sie zerteilen und einzeln sie anfallen, die Preußen, die Engländer, die Oesterreicher, ehe sie zur europäischen Armee werden und der Untergang seines Kaiserreichs. Er muß eilen, weil sonst die Mißvergnügten im eigenen Lande erwachen, er muß schon Sieger sein, ehe die Republikaner erstarben und sich mit den Royalisten verbünden, bevor Fouché, der Zweijüngling und Unfaßbare im Bunde mit Talleyrand, seinem Gegenspieler und Spiegelbild, ihm hinterhältig die Schenkel zerhauet. In einem einzigen Elan muß er, den rauschenden Enthusiasmus der Armee nützend, gegen seine Feinde los: jeder Tag ist Verlust, jede Stunde Gefahr. So wirft er hastig den sitzenden Würfel auf das blutigste Schlachtfeld Europas, nach Belgien. Am 18. Juni, um drei Uhr morgens, überschreiten die Spitzen der großen — und nun auch einzigen — Armee Napoleons die Grenze. Am 16. schon rennen sie bei Wigny gegen die preussische Armee an und schlagen sie zurück. Es ist der erste Bräutigamsschlag des ausgebrochenen Löwen, ein furchtbarer, aber kein tödlicher. Geschlagen, aber nicht vernichtet, zieht sich die preussische Armee gegen Brüssel zurück.

Nun holt Napoleon aus zum zweiten Schlage, gegen Wellington. Er darf nicht Atem holen, nicht Atem lassen, denn jeder Tag bringt dem Gegner Verstärkung, und das Land hinter ihm, das ausgeblutete, unruhige französische Volk muß beaufsichtigt werden mit dem feurigen Fiesel der Siegesbullen. Noch am 17. marschieren er mit seiner ganzen Armee bis an die Höhen von Quatre-Bras, wo Wellington, der kalte, stählerne Gegner, sich verhaselt hat. Nie waren Napoleons Dispositionen umsichtiger, seine militärischen Befehle klarer als an diesem Tage: er erwägt nicht nur den Angriff sondern auch seine Gefahren, nämlich daß die geschlagene, aber nicht vernichtete Armee Blüchers sich mit jener Wellingtons vereinigen könnte. Dies zu verhindern, spaltet er einen Teil seiner Armee ab, damit sie Schritt für Schritt die preussische Armee vor sich herjage und die Vereinigung mit den Engländern verhindere.

Am 17. Juni, um elf Uhr vormittags, einen Tag nach dem Siege bei Wigny, einen Tag vor Waterloo, übergibt Napoleon dem Marschall Grouchy zum erstenmal ein selbständiges Kommando. Für einen Augenblick, für einen Tag tritt der bescheidene Grouchy aus der militärischen Hierarchie in die Weltgeschichte. Für einen Augenblick aber für mehr einen Augenblick! Napoleons Befehle sind klar. Während er selbst auf die Engländer losgeht, soll Grouchy mit einem Drittel der Armee die preussische Armee verfolgen. Ein einfache, Auftrag an sich selbst, gerade und unerkennbar, aber doch auch begreifbar und zweifelsfrei wie ein Schwert. Denn gleichzeitig mit jener Verfolgung ist Grouchy geboten, ständig in Verbindung mit der Hauptarmee zu bleiben.

Der nordische Regen strömt ohne Ende. Wie eine nasse Herde trotten im Dunkel die Regimenter Napoleons heran, jeder Mann zwei Fund Schmutz an seinen Sohlen; nirgends Unterkunft, kein Haus und kein Dach. Das Stroh zu schwammig um sich darauf hinzulegen — so drücken sich immer zehn oder zwölf Soldaten zusammen und schlafen aufrecht sitzend, Rücken an Rücken, in frömmerndem Regen. Auch der Kaiser selbst hält keine Rast. Eine fließende Herdroschlacht jagt ihn auf und nieder, denn die Retrospektiven werden höchst verworren. Noch weiß er nicht, ob Wellington die Schlacht annimmt, und von Grouchy fehlt Nachricht über die Preußen. So schreitet er selbst um ein Uhr nachts — gleichgültig gegen den lauten Wollenbruch — die Vorposten entlang bis auf Kanonenschüsse an die englischen Bivouacs heran, die ab und zu ein dürrnes, rauchiges Licht im Nebel zeigen, und entwirft den Angriff. Erst mit Tagesgrauen kehrt er in die kleine Hütte Cailou, in sein ärmliches Hauptquartier, zurück, wo er die ersten Depeschen Grouchys findet; unklare Nachrichten über den Rückzug der Preußen, immerhin aber das beruhigende Versprechen, ihnen zu folgen. Unmühsam hört der Regen auf. Ungeduldig geht der Kaiser im Zimmer auf und ab und starrt gegen den gelben Horizont ob nicht endlich sich die Ferne enthüllen wolle und damit die Entscheidung.

Um fünf Uhr morgens — der Regen hat aufgehört — klärt sich auch das innere Gewölk des Entschlusses. Der Befehl wird gegeben, um neun Uhr habe kühn bereit die ganze Armee anzutreten. Die Ordonnaanz n prengen in alle Richtungen. Bald knattern die Trommeln zur Sammlung. Nun erst wirft sich Napoleon auf sein Feldbett, zwei Stunden zu schlafen.

Der Morgen von Waterloo.

Nun Uhr morgens. Über die Truppen sind noch nicht vollständig befehlant. Der von dreitägigem Regen durchweichte Grund erschwert jede Bewegung und hemmt das Nachrücken der Artillerie. Erst allmählich erscheint die Sonne und leuchtet unter scharfem Wind; aber es ist nicht die Sonne von Austerlitz, blankstrahlend und glück verheißend sondern nur salben Scheins glühert mahnend dieses nordische Licht. Endlich sind die Truppen bereit, und nun, ehe die Schlacht beginnt, reitet noch einmal Napoleon auf seiner weißen Stute die ganze Front entlang. Die Adler auf den Fahnen senken sich nieder wie unter brausendem Wind, die Reiter schütteln martialisch ihre Säbel, das Fußvolk hebt zum Gruß seine Bärenmützen auf die Spitzen der Bajonette. Alle Trommeln rollen frenetischen W.ebel die Trompeten stoßen ihre scharfe Lust dem Feldherrn entgegen, aber alle diese funkelnden Töne überwiegt donnernd der über die Regimenter hinrollende, aus heftig aufwend Soldatenkehlen sonar brauende Jubelschrei „Vive l'Empereur!“

Von elf bis ein Uhr stürmen die französischen Regimenter die Höhen, nehmen Dörfer und Stellungen, werden wieder verjagt, stürmen wieder empor. Schon bedecken zehntausend Tote die schmalen, nassen Hügel des leeren Landes und noch nichts ist erreicht als Erstschußung hüben und drüben. Beide Heer sind ermüdet, beide Feldherrn beunruhigt. Beide wissen, daß dem der Sieg gehört der zuerst

## Wie steht es um die Krebsforschung?

### Die Ursache der Krankheit noch im Dunkel.

Was die Spezialisten sagen.

Von

Prof. William B.ackstone-Newyork.

Die medizinische Wissenschaft hat in den letzten Jahrzehnten außerordentliche Fortschritte gemacht. Eine Krankheit nach der anderen wurde besiegt, und wenn der Mensch auch nicht hoffen darf, daß der letzte Feind, der Tod, jemals überwunden werden könne, so bleibt ihm doch die Hoffnung, daß er den Körper vor jenen Krankheiten schützen wird, die ihn mit den Jahren befallen, vor allem vor dem Krebs, der heimtückischer ist als jede andere Krankheit. Die Ausrottung des Krebses würde die größte Hochtat sein, die die medizinische Forschung zum Wohle der Menschheit vollbringen kann.

Was hat es nun mit dem Wesen des Krebses auf sich? Wie weit ist die Wissenschaft vorgegangen in der Erkennung, Behandlung und Heilung dieser Krankheit? Welche Probleme gilt es noch zu lösen?

Diese Fragen wurden kürzlich auf dem Internationalen Krebskongress, der in Late Mohant bei New-York abgehalten wurde und an dem fast hundert der bedeutendsten Krebsforscher aus aller Welt teilnahmen, ausführlich erörtert. Der Zweck des Kongresses war nicht etwa, der Welt sensationelle Entdeckungen zu verkünden, sondern endlich einmal den genauen Stand ärztlichen Wissens in dieser Frage einwandfrei festzustellen.

„Es scheint“ — sagte Dr. James Ewing aus New York, der im Auftrage der Amerikanischen Gesellschaft für Krebskontrolle sprach — „daß die menschliche Rasse eine allgemeine Empfänglichkeit für diese Krankheit besitzt, die jedoch selten für sich allein zum Ausbruch kommt, wenn nicht äußere Reize hinzutreten. Die erbliche Anlage mag in hohem Grade vorhanden sein, ohne Folgen zu zeitigen, bis einige dieser Reize ihr Werk beginnen. Ich glaube jedoch nicht, daß bei den Krebsursachen die Erblichkeit außer acht gelassen werden darf.“

In jedem Falle dürfte es sich empfehlen, bei starker Neigung zu Krebskrankheiten in einer Familie allen Mitgliefern ganz besondere Vorsichtsmaßnahmen gegen die Krankheit nahezu legen, ohne daß deshalb die Einheit in solche Familien im allgemeinen zu verwerfen ist.“

Wird der Krebs durch einen Parasiten verursacht? Dr. Ewing sprach sich ohne Vorbehalt gegen die Annahme dieser Theorie aus. Entsteht der Krebs durch einen unbekanntem mikroorganismen, vielleicht ultramikroskopischen Erreger, so ist eine wirksame Vorbeugung erst nach seiner Entdeckung möglich.

Mit anderen Pathologen halte ich diese Theorie für unvereinbar mit bekannten Krebsstadien. Die Annahme eines allgemeinen Krebsbazillus kann nur von denen aufrecht erhalten werden, die der Ansicht sind, Krebs sei eine Einzelerkrankung und der Tuberkulose vergleichbar. Diese Annahme erscheint unhaltbar. Krebs ist keine einzelne, pathologische Einheit, sondern eine große Gruppe von Krankheiten verschiedenen Ursprungs und Verlaufes.

Da die Hauptformen des Krebses in hohem Maße die Folge menschlicher Gewohnheiten, und zwar schlechter Gewohnheiten sind, so muß eine vernünftige Reform dieser Gewohnheiten Platz greifen, bevor die Vorbeugung des Krebses wirklich greifbare Ergebnisse zeitigen kann.“

Zu den Ursachen gehören nach Dr. Ewing gewisse Arten von Muttermalen, schlechthäutige Gefäße mit Metalllegierungen und der Mißbrauch von Tabak. Er hob hervor, daß noch kein wirklich antisepsitisches Mittel für den Mund entdeckt sei, und empfiehlt Gurgeln mit Selenwasser.

Einer der wichtigsten Punkte in allen Fragen der Behandlung des Krebses bildet das noch immer ungelöste Problem, wie die Abtötungstrahlen, die sogenannten X-Strahlen, eigentlich auf die gesunde und auf die bösartige Zelle wirken. „Bis dieses Problem von theoretischen Standpunkt gelöst ist“

Verstärkung empfängt, Wellington von Blücher, Napoleon von Grouchy. Immer wieder greift Napoleon nervös zum Teleskop, immer neue Divisionsbefehle jagt er hinüber; kommt sein Marschall rechtzeitig heran, so leuchtet über Frankreich noch einmal die Sonne von Austerlitz.

Grouchy, der unbewußt Napoleons Schicksal in Händen hält, ist indessen beschäftigt am 17. Juni abends aufzubrechen und folgt in der vorgeschriebenen Richtung den Preußen. Der Regen hat aufgehört. Sorglos wie in Friedensland schlendern die jungen Kompanien dahin, die gestern zum erstenmal Pulver geschmeckt haben; noch immer ist keine Spur zu finden von der geschlagenen preussischen Armee.

Da plötzlich, gerade wie der Marschall in einem Bauernhaus ein rasches Frühstück nimmt, schüttelt leise der Boden unter ihren Füßen. Sie horchen auf. Wieder und wieder rollt Dampf und schon verdröhene der Ton heran, Kanonen sind das, feuernde Batterien von ferne, doch nicht gar zu ferne, höchstens drei Stunden weit. Ein paar Offiziere werfen sich nach Indianerart auf die Erde, um deutlich die Richtung zu erforschen. Stetig und dumpf dröhnt dieser ferne Schall. Es ist die Kanonade von Saint Jean, der Beginn von Waterloo. Grouchy hält Rast. Feix und feurig verlangt Gerard sein Unterbefehlshaber, „A fait marcher au canon“, rufst hin in die Richtung des Geschützfeuers! Ein zweiter Offizier stimmt zu: hin nur rasch hinüber! Es ist für sie alle zweifellos, daß der Kaiser auf die Engländer getroffen ist und eine schwere Schlacht begonnen hat. Grouchy wird unsicher. An Gehörchen gewöhnt, hält er sich ängstlich an das gedriebene Blatt an den Befehl des Kaisers, die Preußen auf ihrem Rückzug zu verfolgen. Gerard wird heftiger, als er sein Jögern sieht. „Marchez au canon!“ — Wie ein Befehl kniet die Forderung des Unterkommandanten vor zwanzig Offizieren und Zivilisten, nicht wie eine Bitte. Das verstimmt Grouchy. Er erklärt härter und strenger, nicht abzuweichen zu dürfen von seiner Pflicht, solange keine Gegenorde vom Kaiser eintrifft. Die Offiziere sind enttäuscht und die Kanonen poltern in ein böses Schweigen.

Da verläßt Gerard sein Versteck: er bittet flehentlich, wenigstens mit seiner Division und etwas Kavallerie hinüber auf das Schachfeld zu dürfen, und verpflichtet sich, rechtzeitig zur Stelle zu sein. Grouchy überlegt. Er überlegt eine Sekunde lang.

Eine Sekunde überlegt Grouchy, und diese eine Sekunde formt sein eigenes Schicksal, das Napoleons und das der ganzen Welt. Sie entscheidet, diese Sekunde im Bauernhaus von Walhain, über das ganze neunzehnte Jahrhundert, und sie hängt an den Lippen — Unsterblichkeit — eines recht braven recht banalen Menschen, sie liegt flach und offen in den Händen, die nervös die verhängnisvolle Order des Kaisers zwischen den Fingern knittern. Könnte Grouchy jetzt Mut fassen, sich sein, ungehörig der Order aus Glauben an sich und das sichtliche Zeichen so wäre Frankreich gerettet. Aber der subjektive Mensch gehorcht immer dem Vorgeordneten und nie dem Anruf des Schicksals.

So winkt Grouchy energisch ab. Nein, das wäre unverantwortlich, ein so kleines Korps noch einmal zu teilen. Seine Aufgabe gebietet, die Preußen zu verfolgen, nichts als dies. Und er weigert sich, gegen den Befehl des Kaisers zu handeln. Die Offiziere schwören verdröhen. Es entsteht eine Stille um ihn und in ihr eruchweht unwiderruflich, was Worte und Taten dann nie mehr fassen können — die entscheidende Sekunde. Wellington hat gesiegt.

— erklärte Dr. Robert Bierich, Direktor des Instituts für Krebsforschung in Hamburg — „glaube ich nicht, daß das praktische Werk der Krebsbehandlung durch X-Strahlen wesentlich gefördert werden kann. Selbst wenn wir zugeben, daß es nicht operierbare Fälle von Krebs gibt, die dennoch für eine lange Reihe von Jahren geheilt werden könnten, so sind uns andererseits auch Fälle bekannt, die auf X-Strahlen weit weniger reagierten oder in manchen Teilen der Geschwulst überhaupt nicht. Die Methoden der X-Strahlenbehandlung beruhen bis heute rein auf Erfahrung.“

Dr. Raffaele Bastianelli, Vizepräsident der Italienischen Liga für Krebsbekämpfung, führte unter anderem aus:

„Was immer die Wirkung wohlgeleiteter Aufklärung und damit verbundener Maßnahmen sein mag, — vor allem frühe Erkennung und zeitige Behandlung — so können wir doch erst dann hoffen, den Kampf gegen den Krebs mit ganz wirksamen Waffen zu führen, wenn uns die Ursache der Krankheit bekannt ist. Zum Unglück müßten wir nun einsehen, daß, obgleich unsere gegenwärtigen Behandlungsmethoden auch sehr weit fortgeschritten sind, immer noch eine Anzahl von Fällen übrig bleibt, bei denen wir keine große Hilfe leisten können. So muß es denn in der Bekämpfung des Krebses unser Hauptziel sein, die Ursachen zu erforschen, und unsere Anstrengungen müssen sich zwischen Forschung und Bekämpfung gleichmäßig teilen.“

Dr. Marie, Professor der Medizinischen Fakultät zu Toulouse und Direktor der Antikrebszentrale dortselbst, hob hervor:

„Was wir anstreben sollten ist nicht eine vorübergehende Besserung des Krebses und keine scheinbare Heilung für einige Monate, sondern völlige Heilung — die Zerküderung jeder einzelnen Krebszelle. Bleibt nur eine Zelle mit genügender Lebenskraft bestehen, so genügt sie, um Rückfälle hervorzurufen. Bösartige Zellen müßten in ihrer Vermehrung und Entwicklung für mehrere Monate gehemmt werden und müßten sogar zurückgehen, jedoch werden sie nicht vollkommen abgetötet. Aus diesem Grunde ist eine dauernde Heilung ebenso schwierig, wie eine vorübergehende Besserung leicht ist.“

Dr. Dubois, Präsident des Schweizerischen Nationalbundes gegen Krebs, schilderte die Bemühungen der Schweiz:

„Der Bund besitzt ein reichhaltiges Material für Ausstellungen zwecks einfaches Lichtbildern, Modellen und Präparaten, die eine wichtige Darstellung über das Wesen des Krebses vermitteln. Diese Ausstellung wandert von einem Orte zum andern, selbst in abgelegene Dörfer, und ärztliche Mitglieder des Bundes begleiten sie, um Erläuterungen zu geben und Verammlungen abzuhalten. Sechs Jahre lang war dieses Institut die einzige wirksame Organisation zur Bekämpfung des Krebses mittels Radium.“

Ueber die Entdeckung einer Methode zur Erzeugung einer künstlichen Empfänglichkeit für Krebs wurde von Dr. Maillon berichtet, der als Direktor des Krebsinstitutes der Universität Löwen tätig ist. Krebs wurde bei Mäusen künstlich erzeugt, indem man sie mit Steinstoffeure bestrahlte. Diese Forschungen waren von großer Wichtigkeit, denn eines der Grundprobleme des Krebses besteht in der Frage, wie weit er auf Empfänglichkeit beruht, und was eine solche Empfänglichkeit verursacht.

It nun auch über die Ursachen des Krebses noch nicht im Klaren, so steht doch fest, daß er weder ansteckend, noch infektions oder erblich ist. Die Theorie eines Erregers wird weniger deshalb verworfen, weil sie unrichtig, als vielmehr, weil sie noch nicht bewiesen ist. Nebenfalls gilt es aber als sicher, daß der Krebs nicht zu den vererbten Krankheiten zählt.

Eine gewisse Bekämpfung ist selbst bei dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft möglich. Der Erfolg hängt jedoch von der persönlichen Beobachtung hygienischer Maßnahmen und gewissen vorbeugenden und heilenden Mitteln ab, deren Wirkung wiederum durch das verständige Zusammenwirken von Patient und Arzt bedingt wird. Frühzeitige Entdeckung und sachgemäße Behandlung, sobald die ersten verdächtigen Zeichen sich bemerkbar machen, bieten zur Zeit die größte Aussicht auf Heilung, dank der Chirurgie, des Radiums und der Röntgenstrahlen als derjenigen Mittel, deren Anwendung durch die bisherige Erfahrung und Beobachtung gerechtfertigt wird.

Inzwischen werden die Forschungen in der ganzen Welt mit unermüdetem Eifer fortgesetzt, um die Menschheit von dieser Geißel zu erlösen.

Bierhundert Kanonen donnern ununterbrochen seit Morgen auf beiden Seiten. An der Front klirren die Kanalkaden der Reiterei gegen die feuernden Karrees, Trommelschläge prasseln auf das dröhnende Fell, die ganze Ebene bebt vom beidseitigen Schall. Aber oben, auf den beiden Hügeln, horchen die beiden Feldherren über das Menschengewitter hinweg. Sie horchen beide auf leiseren Laut.

Zwei Uhren teilen leise wie Vogelschreien in ihrer Sand über die gewitternden Massen. Napoleon und Wellington, beide greifen sie ununterbrochen nach dem Chronometer und zählen die Stunden, die Minuten, die ihnen jene letzte entscheidende Hilfe bringen muß. Wellington weiß Blücher nah und Napoleon hofft auf Grouchy. Beide haben sie keine Retoren mehr und wer zuerst eintrifft, hat die Schlacht entschieden. Beide spüren sie mit dem Teleskop nach dem Waldrand, wo jetzt wie ein leichtes Gewölk der preussische Vorpost zu erscheinen beginnt. Aber sind es nur Pfänder oder die Armee selbst, auf ihrer Fahrt vor Grouchy. Schon leisten die Engländer nur mehr letzten Widerstand aber auch die französischen Truppen ermannen. Wie zwei Ringer tauchend, stehen sie mit schon geläuteten Armen einander gegenüber atemholend ehe sie einander zum letzten Male fassen: die unüberbrückte Kluft der Entscheidung ist gekommen.

Da endlich donnern Kanonen an der Flanke der Preußen: Geplänkel Jährlinger! „Ehau Grouchy!“ Endlich Grouchy! atmet Napoleon auf. Im Vertrauen auf die nun gesicherte Flanke, sammelt er seine letzte Mannschäft und wirft sich noch einmal gegen Wellingtons Zentrum, den englischen Kiegel vor Brüssel zu zerbrechen, das Tor Europas aufzuprengen.

Aber jenes Geschrei war nur ein irrtümliches Geplänkel, das die anrückenden Preußen, durch die andere Uniform verwirrt, gegen die Hannoveraner bognonen: bald stellen sie das Fehfeuer ein und ungehemmt, breit und mächtig, quellen jetzt ihre Massen aus der Waldung hervor. Nein, es ist nicht Grouchy, der mit seinen Truppen anrückt, sondern Blücher, und damit das Verhängnis. Die Boischaft verbreitet sich rasch unter den kaiserlichen Truppen, sie beginnen zurückzumeichen und in leidlicher Ordnung nach. Aber Wellington erfaßt den kritischen Augenblick. Er reitet bis an den Rand des siegreich verteidigten Hügels, lüftet den Hut und schwentt ihn über dem Haupt gegen den weichenen Feind. Sofort verziehen die Seinen die triumphierende Geste. Mit einem Ruck erhebt sich, was von englischen Truppen noch übrig ist, und wirft sich auf die geloderte Masse. Von der Seite stürzt gleichzeitig preussische Kavallerie in die ermattete, zertrümmerte Armee: der Schrei geht auf, der tödliche „Sauvo qui peut“. Ein paar Minuten nur und die große Armee ist nichts mehr als ein zielloses jagender Angstrom, der alles, auch Napoleon selbst, mitreißt. Wie in wehrloses, fühlloses Wasser fließend die nachprende Kavallerie in diesen rasch und flüchtig rückwärtenden Strom, mit lockerem Zug flüchten sie die Karosse Napoleons, den Heerführer, die ganze Artillerie aus dem schreienden Schaum von Angst und Entsetzen und nur die einbrechende Nacht rettet dem Kaiser Leben und Freiheit. Aber der mitternachts dann verstaubt und betäubt, in einem niederen Dorfmittschaube in den Eifel fällt, ist kein Kaiser mehr. Sein Reich, seine Dynastie sein Schicksal sind zu Ende: die Nutzlosigkeit eines kleinen unbedeutenden Menschen hat erschlagen, was der Kühnste und Weitblickendste in zwanzig herrlichen Jahren erbaut.

# Durch Kaliklora weiße Zähne!

Aus edelsten Grundstoffen bereitet, ist Kauklora die Zahnpasta, welche Ihre Zähne gesund erhält.







### Internationale Gemeinschaftsarbeit in der Technik.

Weltkraft-Konferenz, Berlin 1930.

Befähigung Baden-Badens und des Nurgwerks.

Unter den internationalen Veranstaltungen auf dem Gebiete der Technik nimmt die Organisation der Weltkraftkonferenz eine Sonderstellung ein. Im Jahre 1924 gegründet, war sie mit einer der ersten internationalen Konferenzen, an denen Deutschland von Anfang an völlig gleichberechtigt mitarbeitete. In den wenigen Jahren ihres Bestehens hat sie es verstanden, sämtliche an Kraftfragen interessierte Länder zu Mitgliedern zu gewinnen. 46 Länder gehören ihr heute an: Australien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Canada, Ceylon, Chile, China, Columbia, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Goldküste, Griechenland, Großbritannien, Holland, Indien, Irland, Italien, Japan, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Mexiko, Neuseeland, Niederländisch-Indien, Norwegen, Norwalgland, Österreich, Peru, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Süd-Rhodesien, Tschechoslowakei, Ungarn, Union von Südafrika, Vereinigte Staaten von Amerika.

Der Sitz des Zentralbüros, das von Direktor Dunlop geleitet wird, ist London. Die einzelnen Länder sind durch nationale Komitees in der Gesamtorganisation vertreten. Das Deutsche nationale Komitee ist als besonderer Ausschuss beim Deutschen Verband technisch-wissenschaftlicher Vereine gegründet worden und leitet sich aus drei großen Interessengruppen zusammen: den in Betracht kommenden Reichsbehörden, den wissenschaftlichen Organisationen und den Wirtschaftsverbänden. Auf diese Weise ist die bestmögliche Förderung der Ziele der Weltkraftkonferenz durch Deutschland gewährleistet. Vorsitzender des Deutschen Komitees ist Generaldirektor Dr. Köttgen, Geschäftsführer Prof. Dr. C. Matlack, Direktor des Vereins Deutscher Ingenieure. Die Geschäftsstelle befindet sich im Ingenieurhaus in Berlin.

An Zulassungsinhalten sind sachgemäße Voll- und Teilkonferenzen vorgesehen. Die letzteren sollen nur Sonderfragen behandeln und ihren räumlichen Geltungsbereich auf bestimmte Erdteile erstrecken. So fand z. B. die erste dieser Teilkonferenzen 1926 in Basel statt mit dem Thema: „Wasserkraftnutzung und Binnenschifffahrt“ (in Anlehnung an die damals in Basel veranstaltete internationale Ausstellung gleichen Namens). Die zweite Teilkonferenz wird im nächsten Jahre (1928) in London abgehalten und zwar wird sie sich ausschließlich Brennstofffragen widmen. Eine weitere Teilkonferenz wird im Oktober 1929 in Tokio tagen im Zusammenhang mit dem zu gleicher Zeit in Tokio stattfindenden und von Japan einberufenen internationalen Ingenieurkongress.

Die großen Mittelpunkte der Tagungen sind jedoch die Vollkonferenzen, die nur in längeren Zeiträumen stattfinden und an denen sämtliche nationalen Komitees beteiligt sind. In bester Erinnerung steht noch die wohlgeplante erste Vollkonferenz in London vom Jahre 1924, die vom englischen Königsbauern und von der englischen Regierung in jeder Beziehung gefördert wurde und als glanzvoller Hintergrund die Ausstellung in Wembley hatte.

In 3 Jahren, im Jahre 1930, wird die zweite Weltkraftkonferenz stattfinden. Auf Beschluß des internationalen Hauptauschusses der Weltkraftkonferenz, der in diesem Jahre im September in Genoa bei Como tagte, wird sie in Deutschland abgehalten werden und zwar hat das Deutsche nationale Komitee der Weltkraftkonferenz Berlin als Tagungsort gewählt.

Einer von Professor Dr. Rehbod aus Karlsruhe überbrachten Einladung der Stadt Baden-Baden, die zweite Weltkraftkonferenz in Baden-Baden zu veranstalten, konnte nicht entsprechen werden, weil bereits internationale Verbindungen für die Abhaltung der Konferenz in der Reichshauptstadt eingegangen waren. Es wurde aber ins Auge gefaßt, daß die Weltkraftkonferenz einen Ausflug nach Baden-Baden unternimmt und bei dieser Gelegenheit auf Einladung des Badenvereins das Nurgwerk besucht.

Ueber das Programm im Einzelnen sind noch Verhandlungen im Gange. So wird schon heute gesagt werden, daß neben dem umfangreichen Vortragsteil eingehende Studienreisen nach allen wichtigen Kraftzentren Deutschlands geplant sind, die den Teilnehmern einen umfassenden Ueberblick über die deutsche Kraftwirtschaft geben sollen.

### Hochwasser.

Baden, 10. Nov. Infolge des wolkenbruchartigen Regens der letzten Tage, der fast ohne Unterbrechung niederging, führt die Schutter seit gestern Hochwasser. In Reichenbach und Ruchbach wurden Nachtweiden eingerichtet. Das Benzige Sägewerk in Ruchbach steht völlig unter Wasser. In Vahr mußte zum Schutz der Brücken um 12 Uhr nachts die Feuerwehr gerufen werden, die bis gegen den Morgen tätig war. Im Ortsteil Krutenau-Dinglingen war die Wehr stundenlang tätig, um das bis zur Brust in den Ställen im Wasser stehende Vieh zu retten und die Hühnergehege der Einwohner in Sicherheit zu bringen. Zwischen Dinglingen und Hugsweier ist der Bahndamm der Strecke Frankfurt-Basel und die Straße nach Hugsweier überflutet. Ein großer Teil der Gemauertung Hugsweier steht unter Wasser. Der Schaden ist sehr groß. Schutter hat ebenfalls durch das Hochwasser schwer gelitten. Es besteht die Gefahr, daß das Hochwasser, das in den ersten Morgenstunden etwas gefallen ist, bei dem wieder einsetzenden Regen von neuem steigen wird. Menschen sind nicht ums Leben gekommen.

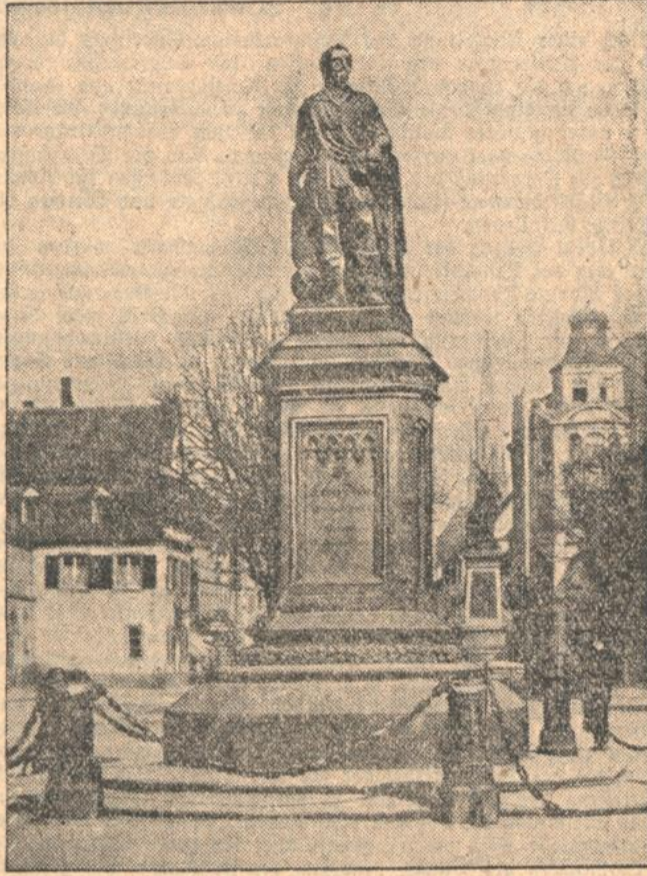
Freiburg, 10. Nov. Die seit mehreren Tagen mit nur kurzen Unterbrechungen niedergehenden Regenfälle haben die Schwarzwaldflüsse in den Niederungen im Verlaufe der letzten Nacht bereits teilweise zum Ueberschreiten gebracht.

### Ein Vorprojekt zur Nachkorrektur.

Die Nachgemeinden Singen a. S., Hausen und Friedingen haben beschlossen, ein Vorprojekt zur Nachkorrektur aufstellen zu lassen, um die Entwässerung der Nachniederungen und die Ertragsfähigkeit des Weizenlandes herbeizuführen. Die Kosten des Vorprojektes von 1500 RM. werden von den drei beteiligten Gemeinden zunächst vorläufigweise gedeckt werden, bis voranschlagsmäßige Mittel dem Wasser- und Straßenbauamt zur Verfügung stehen. Von diesem Vorprojekt wird dann die endgültige Form, in der die Regulierung des Nachlaus und die Entwässerung der Nachniederung durchgeführt werden soll, abhängen.

Bretten, 8. Nov. (Evangelischer Kirchenchor.) Unser seit einiger Zeit von Hauptlehrer Gantler geleiteter Kirchenchor erfreut sich eines bedeutenden Aufschwunges. Das beweisen nicht nur die kirchlichen Betätigungen der letzten Zeit, sondern vor allem auch der am letzten Sonntag veranstaltete Familienabend. Dabei kam der Chor mit mehrfachen, große Leistungen erfordern den Gesängen zu Gehör, teils allein, teils in Begleitung eines Streichquartetts. Scherer, Groll, Sannid, Dörer mit Frau Scherer am Harmonium. Wertvolle Solisten stellten sich zur Verfügung in Lehr- amtsassessor Knoch von hier und Karl Zipperer von Mannheim. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag von Stadtpfarrer H. H. Schellbacher aus Baden-Baden über das Evangelische Kirchenlied als Schicksalslied. Des deutschen Volkes. Stadtpfarrer John sprach das Schlußwort des durch Fabrikant Groß geleiteten, überaus stark besuchten Abends.

### Das Offenburger Drake-Denkmal.



Vor 350 Jahren, am 13. November 1577, trat der berühmte englische Seeheld Sir Francis Drake seine Reise um die Erde an, die bis zum Jahre 1580 dauerte. Drake war der erste, der die Karthoffel nach Europa brachte und damit Europa eines seiner wichtigsten Nahrungsmittel zuführte. Das Denkmal des Seehelden in Offenbourg, das Deutschland ihm zur Erinnerung an die Einführung der Karthoffel gesetzt hat.

### Kaisereisenjagung.

Unter außerordentlich harter Beteiligung der Verbandsmitglieder aus Pfalz, Baden und Hessen fand am Mittwoch im Jredratspau zu Wannheim der diesjährige Verbandstag des Kaisereisenverbandes Ludwigshafen a. Rh. statt. Der Verbandsvorsitzende Dr. Kolden-Ludwigschafen begrüßte die Anwesenden, darunter den Regierungspräsidenten der Pfalz, Dr. Wathens, Oberregierungsrat Hemz von der Kreisregierung der Pfalz, Direktor Dr. Behrens von der Kreisbauernkammer der Pfalz, Saal- und Direktort Hofenstein von der Badischen Landwirtschaftskammer Karlsruhe, Landesökonomierat Brand-Langmeil als Vertreter des landwirtschaftlichen Kreisasschusses der Pfalz, Oberstudienrat Hensler von der Kreisadernbauhule Kaiserslautern, Professor Dr. Kling von der Landwirtschaftlichen Kreisversuchsanstalt Speyer, Inspektor Lehr von Vandauer Genossenschaftsverband. Das Jahre 1927 sei, so führte der Vorsitzende aus, ein besonders Jahr gewesen, und zwar in zweierlei Richtungen. Auf der einen Seite konnte der Verband auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Gewaltige Arbeit sei geleistet worden. Aus kleinen Anfängen heraus habe sich der Verband zu einem mächtigen Gebilde entwickelt. Aber auch für ihn, den Vorsitzenden, sei der Tag ein besonderer Anlaß, nach rückwärts zu schauen. Dreißig Jahre sei er im Kaisereisenverband Ludwigshafen tätig.

Nach den Begrüßungs- und Glückwunschanreden der Gäste und Vertreter erstattete Verbandsdirektor Kaulen-Ludwigschafen den Jahresbericht. Der Verband zählt zurzeit 422 Genossenschaften, und zwar 358 Spar- und Darlehensvereine (Kaisereisenvereine), 25 Winzergenossenschaften, 18 An- und Verkaufsgenossenschaften, sowie 21 sonstige Genossenschaften. Zur Heranbildung des genossenschaftlichen Führernachwuchses fanden zwei stägige Kurse statt, an denen 89 Personen teilnahmen. Das wichtigste Arbeitsgebiet des Verbandes war der Revisionsdienst der Genossenschaften. Im Jahre 1926 wurden 42,5 Prozent des Genossenschaftsbestandes revidiert. Die Mitgliederzahl der Genossenschaften beträgt zurzeit rund 58 000. Die Umwandlung von Personalkredit in Hypothekendarlehen, die bis jetzt nur in geringem Maße erfolgte, ist in lehrer Zeit besser in Fluß gekommen. Die Summe der Spareinlagen betrug Ende 1926 mehr als 8 Millionen, sie ist in Jahresfrist um 3 Millionen Mark gestiegen und hat etwa 25 Prozent der Vorkriegs Spareinlagen erreicht. Der Gesamtumfang der Genossenschaften hat 1926 den Betrag von 100 Millionen Mark überschritten. Auch die von vielen Genossenschaften aufgenommene Bildung von Fonds zu freiwilliger Aufwertung macht gute Fortschritte.

Hierauf sprachen Verbandsdirektor Oberregierungsrat Dr. Spikauer-Nürnberg über „Die Lage der deutschen Landwirtschaft“ und Pfarrer Blum-Gernheim über „Genossenschaftliche Treue“. Die Tagung hatte damit ihr Ende erreicht. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen folgte man einer Einladung zur Befähigung des Planetariums.

### Engen bezieht Gas von Singen.

Singen a. S., 10. Nov. Wie schon mitgeteilt, schreiten die Arbeiten zur Verjorgung der Stadt Ueberlingen mit Gas von Singener Gaswerk, das bekanntlich der „Agwa“ in Berlin gehört, rüstig vorwärts. Nun sind Unterhandlungen im Gange, nach denen auch die Stadt Engen von Singen aus mit Gas versorgt werden soll und zwar soll die Leitung über Volkertshausen-Nach gelegt werden. Die Kosten für die Leitung und Rohrlegungen will die „Agwa“ übernehmen, so daß den anzuschließenden Gemeinden keine besondere finanzielle Belastung entstehen würde.

Baden-Baden, 10. Nov. (Autounfall. — Tödlicher Unfall.) Gestern abend überfuhr ein Auto beim Ueberholen der elektrischen Straßenbahn einen Mann aus Iffezheim. Der Mann erlitt einen doppelten Unterschenkelbruch und eine schwere Kopfverletzung. Eine Mutter, die mit dem Zurücklassen des Badewassers beschäftigt war, bemerkte, daß ihr 13 Monate altes Kind aus dem Stühchen zu stürzen drohte. Sie sprang hinzu, um das Kind zu halten, und schüttelte dabei das kochende Wasser, das sie in der einen Hand hatte, über dieses. An den erlittenen Brandwunden starb das Kind im Städtischen Krankenhaus.

Baden-Baden, 10. Nov. (Zwei feindselige Brüder.) Gestern nachmittag gerieten in Ebersteinburg zwei Brüder in Streit. Im Verlaufe einer Schlägerei schlug der eine dem anderen eine Benzinflasche über den Kopf, so daß der Getroffene schwerverletzt ins Baden-Badener Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

### Anderen zur Lehr.

Freiburg, 10. Nov. Mit welchen Praktiken und Finten zuweilen sogenannte Geschäftstreibende arbeiten, offenbarte die Verhandlung gegen den 20jährigen Schmied Karl Schmieber in Buchholz, der der erläherten Urkundenfälschung angeklagt war. Zwei Reisende einer Firma aus Kaiserslautern zogen in Buchholz mit einem mit Kleiderstoffen beladenen Wagen von Haus zu Haus. Sie beschwerten den jungen Schmied zum Ankauf von zwei Stoffpaketen zum Preise von 175 M. Kaufe er nur ein Paket, so habe er eine Zahlungsfrist von drei Monaten, laufe er beide, einen Zahlungsausschub von einem halben Jahre, redeten sie ihm zu. Dann wurde dem Käufer ein Bestellformular vorgelegt, das den gesamten nach einem Vierteljahr fälligen Kaufbetrag enthielt, wobei die beruhigende Versicherung abgegeben wurde, es brauche trotzdem erst nach einem halben Jahre bezahlt zu werden. Dendrein munterte der eine Reisende den Schmied auf, neben seine Unterschrift auch die seines Vaters zu setzen. Der junge Mann befolgte den verwerflichen Rat. Prompt erfolgte die Präsentierung des Wechsels bei der Verkaufzeit, doch verweigerte der Vater des Schmieders die Anerkennung der Schuld, worauf die Firma die briefliche Drohung, sie werde den Sohn wegen Urkundenfälschung zur Anzeige bringen, wahrmachte. Der Schuß ging aber nach hinten los. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten frei mit der Begründung, er sei sich bei dem aufdringlichen Gebahren der Reisenden, die ihn zum Mißbrauch des Namens seines Vaters überredeten, einer Urkundenfälschung nicht bewußt gewesen.

Freiburg, 10. Nov. (Verschiedene Vergehen.) Durch eine gefälschte Quittung betrog der 24jährige Tagelöhner Karl Syristo aus Lörach-Stein das hiesige Fürjorgeamt um 5 RM., außerdem beging er ein Sittlichkeitsverbrechen. Bei seiner Festnahme schlug er mit Händen und Füßen um sich und biß den Gendarmen in die Finger. Der Angeklagte, der nach Erlangung der Freiheit ein besseres Leben anzufangen verspricht, wurde vom Schöffengericht wegen Urkundenfälschung, Betrug, Sittlichkeitsverbrechen und Widerstands zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Ein Betrüger.

Im Gerichtssaal verhaftet.

Baden, 9. Nov. Vor dem hiesigen Schöffengericht fand die Verhandlung gegen den 26jährigen Kaufmann Walter Marx, der des einfachen Banterotts und des schweren Betruges des „Kaufmanns“ ist erwidernswert, daß er bis Ende 1924 eine Zigarettenfabrik leitete, die mit 38 000 RM. in Konturs ging, denen 11 000 RM. an Mitteln gegenüberstanden. Dann verlegte sich der Angeklagte auf die Herstellung von Branntwein und kaufte im Jahre 1926 für 533 000 RM. Branntwein und Brennstoffe ein, für die er nach seinen primitiven Aufzeichnungen nur 465 000 RM. erlöst haben will. Aus diesem Grunde sei er gezwungen gewesen, sich Kredite zu verschaffen. Er schädigte dann seine Opfer um Beträge von 2500 bis 170 000 RM. Der Staatsanwalt beantragte für den betrügerischen Banterott vier Monate und für die Betrüge des Betruges freigesprochen und wegen des Banterotts und sechs Vergehen des schweren Betruges zu zwei Jahren zwei Monaten Gefängnis verurteilt, auf die drei Monate zwei Wochen Untersuchungshaft anzurechnen werden. Wegen Fuchtwahndachts wurde der Angeklagte im Verhandlungssaal verhaftet.

Waiblingen, 10. Nov. (Todesfall.) Gestern ist hier die älteste Frau der Gemeinde, Frau Elisabeth Krumig, im Alter von 93 Jahren gestorben.

Kehl, 10. Nov. (90. Geburtstag.) Kommen Sonntag kann Umlandwirt Michael Rapp V seinen 90. Geburtstag feiern. Der Jubilar erfreut sich noch guter Gesundheit.

Oberhofsheim, 9. Nov. (Kirchendienste am Werke.) In einer der letzten Nächte wurde die Kirche von Einbrechern heimlich geöffnet. Die Haupttüre, die mit einem besonders starken Schloß versehen war, wurde gewaltsam aufgebrochen und zum Teil zertrümmert. Die Einbrecher wollten die Opferkiste mit einem Hebel öffnen. Die Beute kann nicht groß gewesen sein, da die Opferkiste kurz zuvor gelockert worden waren. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Emmendingen, 10. Nov. (Sängertag.) In Verbindung mit der ordentlichen Hauptversammlung des Breisgauer Sängerbundes findet am nächsten Sonntag hier der diesjährige Herbstsängertag dieses Bundes statt.

Freiburg, 10. Nov. (Unterausschuß für Schädlingsbekämpfung.) Am 25. und 26. November tagt in Freiburg der Unterausschuß für Schädlingsbekämpfung des Deutschen Weinbauverbandes. Als Teilnehmer kommen neben Verwaltungsbeamten die Direktoren und Beamten der deutschen Weinbaubranche, die deutschen Weinbauinspektoren und zahlreiche Industrielle im Betraht. Es wird mit 60 bis 80 Teilnehmer gerechnet. Seit dem Deutschen Weinbaukongress im Jahre 1922 ist ein so ausgedehntes Komitium von Weinbaufachmännern in Freiburg nicht mehr versammelt gewesen.

St. Georgen bei Freiburg, 9. Nov. Zwei Urahnkinder unter einem Dach, die zusammen zweimal 90 Jahre zählen, dürfte gewiß eine Seltenheit sein. Es kann hier Frau Luise Bögele morgen ihren 90. Geburtstag feiern. Sie ist geistig und körperlich noch rüstig, hilft bei häuslichen Arbeiten und steht ihre Zeitung ohne Brille. Ihren Geburtstag wird sie im Kreise von 2 Kindern, 10 Enkeln und 22 Urenkeln begehen. Im selben Hause lebt die Witwe Juliana Hermann, die am 14. Dezember ihr 90. Lebensjahr vollendet. 3 Kinder, 14 Enkel und 4 Urenkel stehen ihr in ihren alten Tagen zur Seite.

Säckingen, 10. Nov. (Die indige Post.) Ein seit einem Jahr hier weilende Herr belam dieser Tage einen Brief aus Karlsruhe, der vor 1 1/2 Jahren nach Amerika abgehandelt worden war, wo sich damals der Empfänger aufhielt. Der Brief erreichte ihn dort nicht, wurde mit vielen Stempeln und neuen Adressen versehen und gelangte wieder zurück nach Deutschland, wo er jetzt den Empfänger erreichte.

Säckingen, 10. Nov. (Schmerzlicher Verlust.) Auf dem Wege vom Bahnhof nach der Wehgerstraße verlor eine junge Frau von auswärts, die den Betrag von über 2000 RM. an die Krankenkasse Säckingen abzuleisten hatte, den schwarzen Lederbeutel mit dem gesamten Inhalt. Außer dem Geld befanden sich noch einige Schlüssel, eine Geldtasche, eine silberne Damenuhr u. a. in dem Beutel.

Triberg, 10. Nov. (Die Tunnelbeleuchtung auf der Schwarzwaldbahn in Betrieb.) In dem über 900 Meter langen Gremmelsbach-Tunnel ist bereits die neue künftige Beleuchtungsanlage in Betrieb. Wie früher schon angebeutet, sollen noch der 1700 Meter lange Scheiteltunnel von Sommerau und der in Doppelstrecke liegende große Triberger Rehrunnel mit dieser Beleuchtung versehen werden. Alle drei Tunnel liegen auf der oberen Strecke der Schwarzwaldbahn zwischen Tribera und der höchsten Station Sommerau.

Schonach, 10. Nov. (Todesfall.) Nach schwerem Leiden ist in Freiburg, wo er operiert wurde, der hiesige Fabrikant und Holzschliffmeister Timotheus Schwenker im Alter von 50 Jahren gestorben. Er stand lange Jahre im öffentlichen Leben, gehörte von 1898—1913 dem Bürgerausschuß und von 1913 bis 1926 dem Gemeinderat an und war auch Mitglied des Aufsichtsrates der Baugenossenschaft und der Gewerbebank Triberg.

**ALFRED HIRSCHEN** / Herrenbekleidung Ludwigsplatz und Anzüge in tadelloser Ver- von 39.50 an  
ist nur am bringt Wintermäntel Ulster u. Pa. von 35.- an  
Vertragslieferant der Badischen Beamtenbank

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 10. November.

Die Wahlen zur Angestelltenversicherung.

Bei den diesjährigen Wahlen zur Angestelltenversicherung wird ein Kampf ausgefochten, der für die Zukunft der Versicherungseinerichtung von einschneidender Bedeutung ist.

Entwurf eines Kraftfahrzeug-Steuergesetzes.

Das Reichskabinett hat, wie aus Berlin gemeldet wird, am Mittwoch dem Vorkitz des Reichsfinanzministers den Entwurf eines Kraftfahrzeug-Steuergesetzes verabschiedet.

Bürgermeister Schneider ist von der Freien Deutschen Akademie des Städtebaues in Berlin zum ordentlichen Mitglied ernannt worden.

H. Konzert des Zitherklub Mühlburg 1894. Das Konzert dieser musikalischen Vereinigung fand in dem gut beleuchteten Saale des „Röhlen-Krug“ statt.

Boranzzeige des Badischen Landestheaters. Nach einer mehr als 16jährigen Pause gelangt Sonntag, den 13. November, in vollständiger Neueinstudierung Saint-Saëns' große Oper „Samson und Dalila“ zur Aufführung.

Kirchenmusikalisches. Freunde und Verehrer des großen Soubodiners Anton Bruckner (1824-1896) seien darauf aufmerksam gemacht, daß nächsten Sonntag, den 13. November, der Kirchenchor St. Elizabeth in der Sophienstr. 10 Uhr vormittags, die auf Veranstaltung der Deutschen Bruckner-Gemeinde vom Salzburger Domkapellmeister Josef Meiner herausgegebene Messe in G-Dur, ein Jugendwerk Bruckners (1841), in der Bearbeitung Wehners (Wemischer Chor, Streichquintett, 2 Hörner und Orgel) erstmals zur Aufführung bringen wird.

Verkehrsunfall. Aus einer Höhe von 15 Meter stürzte am Dienstag vormittag ein verheirateter Schreiner von hier im Rheinhafen von einer Kranenbrücke herunter.

Freigegeben wurden: Ein Kaufmann von hier wegen Unterschlagung, eine beruflos Frauensperson von Rabenberg wegen Betrugs, ein Kaufmann von Haueneberstein wegen Urkundenfälschung, ein aus einer Anstalt entwichener Fürstgejögling, ein Schlosser von Ruppelheim und ein Arbeiter von hier, die zum Strafvolzug geschickt wurden, 4 Personen wegen Verfehlungen gegen die Passstimmungen, ferner 12 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der in Karlsruhe als Inhaber der Erbvermündete, Friedrichshof, Kaffee des Wessens usw. bestens bekannte Cafetier Ambros Albert, hat in seinem Hause in Münden, Am Umlah 3a, ein erstklassiges Konzert-Kaffee eröffnet.

Reichsbürgerschaft zur Unterstützung der Wohnungsfürsorge.

Nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums hat das Reich zur Übernahme von Bürgerschaften für Tilgungshypothekendarlehen, um die Wohnungsfürsorge für Reichsbeamte und -bedienstete sowie für Angehörige der Wehrmacht zu unterstützen, die Möglichkeit unter gewissen Voraussetzungen bis zum Gesamtbetrag von 25 000 000 Reichsmark eingeräumt.

Mit dem Vollzug der entsprechenden Maßnahmen wurden die Präsidenten der Landesfinanzämter, der Bezirksverwaltungsämter und der Marine-Intendanturen beauftragt.

Das verbürgte Darlehen darf einschließlich vorhergehender oder gleichzeitiger Hypotheken 90 v. H. der gesamten Selbstkosten, abzüglich des staatlichen und gemeindlichen Baudarlehens, nicht übersteigen.

Zur Sicherung der Verpflichtung des Darlehensnehmers wird zwischen dem Reich, dem Darlehensgeber und dem Darlehensnehmer bezüglich der Übernahme der Bürgerschaft ein Bürgerschaftsvertrag abzuschließen.

Die Anträge auf Übernahme der Bürgerschaften sind je nach den in Betracht kommenden Personenzuständen an die zuständigen Stellen, wie a) für den Bereich der Reichswohlfahrtsverwaltungen — ausschließlich Wehrmacht — in allen Fällen an das zuständige Landesfinanzamt, b) für den Bereich der Wehrmacht an das zuständige Wehrkreisverwaltungsamt bzw. die zuständige Marine-Intendantur und c) für die Zusammenführung von Wohnungen an Wehrmachtsangehörige für den Bereich der Heeresleitung an den zuständigen Kommandant oder Standortältesten und für den Bereich der Marineleitung, an den Reichswehrminister, den Chef der Marineleitung oder im übrigen an das zuständige Stationskommando einzureichen.

Voranzeigen der Veranstalter.

Konzert der „Kassalla“. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, veranstaltet die „Kassalla“ am Samstag, den 12. November 1927, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der Festhalle zur Feier ihres 33. Stiftungsfestes ein Konzert.

Der Karlsruher Grund- und Hausbesitzerverein feiert am kommenden Sonntag, den 13. November 1927, abends 8 1/2 Uhr, im großen Festhallsaal hier das Bestes seines 25jährigen Bestehens.

„Der fidele Bauer“. Die Wiederbelebung Karlsruhe veranstaltet am Mittwoch, den 16. und Donnerstag, den 17. November, jeweils 8 Uhr, in dem Festsaale an den 3 Bühnen in Mühlburg eine öffentliche Operettenaufführung, zu der jedermann Zutritt hat.

Beschädigung von Möbeln während des Eisenbahntransportes.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag ist auf Grund von Klagen über Beschädigung verfrachteter Möbel infolge einer unvorsichtigen Behandlung durch das Personal, das das Verladen, Umladen und Entladen zu besorgen hat, mit den zuständigen Stellen in Verbindung getreten.

Kriegsgräber bei Lille in Nordfrankreich.

Von einer Kriegswitwe in Ruß, Ami Lahr, wurden vor kurzem die Kriegsgräber bei Lille in Nordfrankreich besucht.

Beim Aufsuchen eines Grabes ist die Friedhofsverwaltung sehr zuvorkommend. Manche Gräber trugen schon für die bevorstehenden Allerheiligentage besonderen Schmuck.

Am Montag, 14. Dienstag, 15. und Mittwoch, 16. d. M., findet auf Veranlassung der staatlichen Gebäudesicherungsanstalt und der Landesfeuerwehr-Unterstützungsstelle ein Kurs für badische Feuerlöschinspektoren im kleinen Saal des Städt. Konzerthauses statt.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meeresebene, Temperatur in Grad C, relative Feuchtigkeit, Windrichtung, Windstärke, Wetter. Rows include Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, etc.

Allgemeine Wetterausblick. Gestern fiel in ganz Baden fast anhaltend Regen, der auf der Saar und dem Hochsauerland nachmittags in Schnee überging.

Ein neuer Kaltluftvorstoß aus Nordwesten hat die Bewölkung in der Höhe wieder zurückgedrängt und bei uns besonders im Gebirge härteren Temperaturrückgang verursacht.

Wetterausblick für Freitag, den 11. November 1927: Wechselnd wolfig und sehr kühl. Noch zeitweise Niederschläge, im Gebirge Schnee bei Frosttemperaturen.

Außerbadische Wettermeldungen vom 10. Nov. 27, 8 Uhr vorm.

Table with 5 columns: Stationen, Luftdruck in Meeresebene, Temperatur in Grad C, Wind, Stärke, Wetter. Rows include Augsburg, Berlin, Hamburg, etc.

Wasserstand des Rheins:

Table with 2 columns: Station, Wasserstand. Rows include Waldshut, Rheinfelden, etc.

„Fröhliche Weihnachten“.

Zimmer mehr hat sich in den letzten Jahren der schöne Brauch eingebürgert, durch den Abschluss einer Lebensversicherung seinen Angehörigen eine besondere wertvolle Freude zu bereiten.

MERCIER WELTBERÜHMT SEKT. E. MERCIER & Co. Grandchateau für Deutschland n. b. M. TRIER

# Tunnen, Tügel, Tügel

NEUE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHE PRESSE

## Olympische Winterspiele St. Moritz 1928.

Erster Auslandskart der deutschen Reichswehr.

L. Für den internationalen Militärskitpatrouillenlauf bei den Olympischen Winterspielen in St. Moritz hat auch Deutschland gemeldet. Somit treten die Skiläufer der Reichswehr als erste Sportleute des deutschen Heeres auf den internationalen Kampfbahn, wenn wir von einigen wenigen Offizierswettbewerben im Reiten und Pistolenschießen absehen. Für diesen Wettbewerb haben bisher sieben Heere gemeldet: Norwegen, Frankreich, Italien, die Schweiz, Polen und die Tschechoslowakei. Andere Meldungen sind noch in Aussicht. Man darf auf diesen Wettbewerb mit Recht sehr gespannt sein. Begreiflicherweise muß sich die Auswahlmannschaft der Reichswehr gründlich vorbereiten. Die erfolgreichsten Bewerber in den früheren Skiwettläufen um den Schwabenbecher, beziehungsweise um die neugeschaffene deutsche Heeresmeisterchaft, vornehmlich Kempener Jäger und Münchener Pioniere, aber auch einige Angehörige norddeutscher Truppenteile, sind zum lehrstuflichen Vortraining nach Kempten bereits abgeordnet. Sobald genügend Schnee liegt, wird das Training auf Skiern in einem hochgelegenen Wintersportplatz der Ostalpen durchgeführt und, soweit wir erfahren, in Mittenwald beendet. In St. Moritz haben die aus je einem Offizier, einem Unteroffizier und je zwei Mann bestehenden Patrouillen in feldmarschmäßiger Ausrüstung zu Karten Abgesehen von skandinavischen Truppenteilen wird die Auswahlmannschaft der Schweiz wohl der erprobteste Gewinner sein, denn die Schweiz hat einen Sieg zu verteidigen, da sie 1924 in Chamoni, beim ersten Wettbewerb dieser Art über die Patrouillen von Finnland, Frankreich, Italien, Polen und der Tschechoslowakei siegte.

## Schluß des 19. Berliner Sechslagerrennens.

Van Kempen-Dewolf Sieg in Berlin.

K. Berlin, 9. Nov. (Drahtbericht.) Nun gehört auch das 19. Berliner Sechslagerrennen der Vergangenheit an. Die Veranstaltung reihen sich ihren Vorgängerinnen im Berliner Sportpark würdig an und enden in jeder Hinsicht mit einem bemerkenswerten Ergebnis, der um so wesentlicher ist, als man nach verschiedenen Vorläufen im letzten Jahre ein allgemeines Abflauen des Interesses beim Publikum konstataren zu können glaubte. Die letzten Stunden der langen Fahrt, dem Mittwoch abend, sahen ein ausverkauftes Haus. Die Zuschauer wurden auf eine harte Probe gestellt, denn die Fahrer verpumpten kaum noch Luft zu großen Taten. Es wurde zwar ein flottes Tempo gefahren und auch zahlreiche Prämien gestiftet, die meist an Dorn/Wedel fielen, aber das Rennen erfuhr keine wesentliche Steigerung mehr. Es spitzte sich alles auf die letzte Stunde zu, die denn auch erst die Entscheidung brachte. Mit dem Glodenflaggen jensei verließen die jungen Paare Dorn/Wedel und Kroll/Wiethe, die sich bei ihrem ersten Sechslagerrennen ausgezeichnete Leistungen haben, die Bahn. Das Feld bestand also nur noch aus den fünf Spitzengruppen und den um eine Runde zurückliegenden Paaren Wambitz/Laquehay und Junge/Behrendt. Beide konnten aber während der Spurts ihren Verlust wettmachen und zur Spitzengruppe aufrücken, ohne daß sich das Feld zur Wehr gesetzt hätte. Der Schluß wurde vom Publikum mit größter Spannung verfolgt. Das holländisch-belgische Paar van Kempen/Dewolf konnte dank seines großen Spurtvermögens schon nach dem 3. Spurt an Tich/Hollembed vorbei auf den zweiten Platz kommen und nach dem vierten Spurt auch die bislang führenden, ebenfalls ganz ausgezeichnete fahrenden Ehmer/Kroschel verdrängen. Von den 22 Spurts der letzten Stunde gewannen van Kempen 9, Kroll 4, Ehmer, Dewolf, Hollembed je zwei, Tich, Hürtgen und Junge je einen. Nach Schluß der 145-Stundenfahrt waren 3701,165 Kilometer zurückgelegt.

Das Endergebnis ist: 1. van Kempen/Dewolf 544 Punkte. 2. Ehmer/Kroschel 422 Punkte. 3. Tich/Hollembed 384 Punkte. 4. Kroll/Wiethe 244 Punkte. 5. Kailch/Hürtgen 206 Punkte. 6. Junge/Behrendt 194 Punkte. 7. Wambitz/Laquehay 58 Punkte.

## Die deutschen Turnerreiter in Genf.

Die deutschen Teilnehmer an dem internationalen Reit- und Springturnier in Genf haben vor sehr schweren Aufgaben Wer hier gewinnen will, darf nicht nur reitertische Qualitäten, sondern gutes Material besitzen, sondern muß auch ein wenig vom Glück begünstigt sein. Die kleinste Unachtsamkeit beim Sprung macht die besten Ausfahrten zunichte, wenn auch die Schnelligkeit mit zu den ersten Voraussetzungen gehört. Im Preis von Jura konnte Herr Herbert Fild auf „Romane“ zwar mit 48,8 Sek. die beste Zeit herauszeiten, jedoch machte er acht Fehler. Sieger wurde hier der Franzose, Hauptmann Lam, auf „Japateado“ in 49 Sek. ohne Fehler. Recht erfolgreich schnitten die Deutschen im Preis von St. George ab, der 121 Einschreibungen erhalten hatte. Herr Pulvermann belegte mit „Weißer Hirsch“ den 5. Platz, Reichert von Langen mit „Falkner“ den 10. und Herr Fild mit „Liedling“ den 19. Platz. Die Konkurrenz wurde in zwei Abteilungen bestritten. Die erste Abteilung gewann der Schweizer v. Muralt mit „Wache“, die zweite Lam mit „Japateado“.

## Änderung im Gordon-Bennett-Wellfliegen.

Deutschland auf dem zweiten Platz.

Die endgültige Ausrechnung des Ergebnisses vom Gordon-Bennett-Wellfliegen der Freiballons im September in Detroit (U.S.A.) hat für Deutschland noch eine erfreuliche Abänderung des ursprünglich angenommenen Resultats ergeben. Danach ist der deutsche Ballon „Barnen“ unter Führung von Hugo Kaulen-Eberfeld nicht Dritter, sondern Zweiter geworden, was für die deutschen Ballons unter den ungünstigen Star-Voraussetzungen einen großen Erfolg bedeutet. Das Endergebnis stellt sich wie folgt: 1. U. Hill-Amerika mit Detroit 745 Meilen; 2. Hugo Kaulen-Deutschland mit Barnen 688 Meilen; 3. Van Orman-Amrita 685 Meilen; 4. Mlle. Blanche-Frankreich. Die Leistung von U. Hill stellt einen neuen Weltrekord dar, ebenfalls erreichte Mlle. Blanche mit einem ununterbrochenen Flug von 49 Stunden einen Dauer-Weltrekord.

## Fortschritte im Bäderbau.

Erfreulicherweise ist der Bau von Hallenbädern aus dem Stadium der Erwägungen und Vorarbeiten nunmehr in die Zeit der Ausführung eingetreten. In Groß-Berlin geht im Bereich des Bezirksamt Berlin-Nichtenberg der Bau einer Halle mit 2 großen Becken der Vollendung entgegen. Die Ausschachtungsarbeiten für das 50 m-Becken in der Gartenstraße haben ebenfalls begonnen und andere Projekte nehmen greifbare Gestalt an. In Frankfurt a. M. ist eine neue große Anlage mit einem 50 m-Becken genehmigt, eine andere ebenso große Anlage im Rheinland wird gleichfalls demnächst in Angriff genommen. In Pandsberg a. Warthe hat ein gemeinnütziger Bürger die Summe von M. 300 000 gestiftet; die Stadt übernimmt den Rest, mit dem Bau der Anlage wird unverzüglich begonnen. — Eine große Anzahl von Projekten schweben außerdem noch Die Bäderbaubehörde des Deutschen Schwimm-Verbandes (Anschrift: Berlin W. 35, Kurfürstenstraße 48) steht allen Gemeinden, Vereinen und sonstigen Interessenten mit ihrer Beratung kostenlos zur Verfügung.

## Olympiavorbereitungen der deutschen Schwimmer.

Die Olympiavorbereitungen des Deutschen Schwimmverbandes haben nunmehr für die kommenden Monate feste Form erhalten. Es werden im Laufe des Winters folgende Kurse für Olympiakandidaten stattfinden: Am 27. November werden in Magdeburg die Brüsselschwimmerinnen zusammengeworfen, denen man für Amsterdam besonders gute Aussichten zuspricht; am 11. und 18. Dezember finden Wasserballkurse statt und zwar in Berlin oder Magdeburg. Man wird sich bei diesen Kurzen die Erfahrungen des letzten Jahres zunutze machen und beabsichtigt daher alle Spieler, die sich in letzter Zeit in internationalen, großen Spielen bewährt haben, dazu heranzuziehen.

Zur weiteren Ausbildung deutscher repräsentativer Wasserballmannschaften liegt die Absicht vor, starke Auslandsmannschaften zu einigen Spielen im Frühjahr zu verpflichten.

Am 8. Januar werden einerseits in Berlin-Steglitz die Kreis- und Rüdenschwimmerinnen, andererseits in Magdeburg die Rüdenschwimmer zusammengeworfen. Es folgt dann am 15. Januar ein Kursus für die Brüsselschwimmer und im Laufe des Februar ein solcher für die Freistilschwimmer.

Das für den 17. und 18. März in Leipzig vorgesehene Olympia-Prüfungsschwimmen ist dem dortigen S. C. Pojeidon übertragen worden.

Für die Springer und Springerinnen ist für Pfingsten in Gelsenkirchen ein mehrtägiger Kursus angelegt.

## Statistik deutscher Länderspiele im Wasserball.

In den wenigen Jahren seit Deutschland Wasserball nach internationalen Regeln spielt und Kämpfe mit anderen Nationen austrägt, fanden zwanzig Länderspiele statt, bei denen zehn Niederlagen, neun Siege und ein unentschiedenes Ergebnis zu verzeichnen waren. Dies muß als ein verhältnismäßig günstiges Resultat angesehen werden. Gegen Ungarn wurden sechs, gegen Holland vier, gegen Schweden und die Schweiz je drei und gegen Belgien, Spanien, Oesterreich und die Tschechoslowakei je ein Länderspiel ausgetragen. Das Torverhältnis lautet zugunsten Deutschlands 82:79, das allerdings auf Kosten der Spiele gegen schwache Nationen so gut ausgefallen ist. Gegen Ungarn ist das Torverhältnis am ungünstigsten, nämlich 13:27, während gegen Holland 24 für und 19 gegen, gegen Schweden 11 für und 17 gegen Deutschland erzielt wurden. Das Ergebnis der drei Spiele gegen die Schweiz war 7:7 unentschieden. Das einzige Spiel gegen Belgien anlässlich der Europameisterschaften 1926 ging mit 6:4 zu unseren Gunsten aus, während wir 1924 gegen Oesterreich 5:4 verloren. Die größten Torerferenzen gab es bei unseren Siegen gegen die Tschechoslowakei (8:0) und gegen Spanien (9:0).

In den deutschen repräsentativen Mannschaften wirkten 41 Spieler mit. Diese große Zahl ist darauf zurückzuführen, daß man gegen die Schweiz stets Schwimmer aufstellte, die sonst nicht in den Ländermannschaften verwendet wurden. Emil Benedek vom Hells-Magdeburg, der langjährige Spielführer der deutschen Nationalmannschaft, und Otto Cordes vom gleichen Klub spielten je 15mal repräsentativ.

sentativ. Max Amann-Hellos wurde 13mal, Erich Rabemacher-Hellos und Karl Bähre-Wasserfreunde Hannover je 10mal aufgestellt. Es folgen dann der Hellsstörwart Hauelsen und der vielversprechende Gunst-Wasserfreunde mit je sieben Spielen, Kühne (früher Hellsas jetzt Wasserfreunde) mit 5, Berges-Jungdeutschland Darmstadt, Schürger sowie Blant-Bayern 07 Nürnberg und Gieseler-Hellos mit je 3, ferner Willi Bähre, Laube und Ripper-Wasserfreunde, Gropper-SV Augsburg, Laufige-Sparta Köln und Treis-Pojeidon Köln mit je 2 Spielen. K. E. B.

## ADAC-Sport- und Studienfahrt nach Amerika.

Das Präsidium des ADAC hat für seine Mitglieder für das Jahr 1928 eine Sport- und Studienfahrt nach Amerika ausgeschrieben.

Es ist deshalb mit dem Norddeutschen Lloyd Bremen und mit der American-Automobil-Association in Verbindung getreten. Die Verhandlungen haben einen günstigen Verlauf genommen, so daß den Mitgliedern eine Amerikafahrt unter den besten Bedingungen ermöglicht ist.

Es ist beabsichtigt, am 27. September 1928 mit dem Dampfer „München“ des Norddeutschen Lloyd die Ausreise von Bremen anzutreten. Ankunft in New York am 6. Oktober. Rückreise von New York auf dem Dampfer „Dresden“ des Norddeutschen Lloyd am 25. Oktober. Ankunft in Bremen am 3. November. Die Fahrt wird ausschließlich in der Kajütenklasse (höchste Klasse der in Frage kommenden Dampfer) zurückgelegt.

Infolge der freundschaftlichen Beziehungen, die der ADAC zu den internationalen Automobilverbänden des Auslandes unterhält, hat sich die American-Automobil-Association dem ADAC für den Aufenthalt in Amerika in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt, so daß es ermöglicht wurde, für verhältnismäßig geringe Kosten ein reichhaltiges Programm, das die Befichtigung der wichtigsten und interessantesten Städte, der Fabriken und landschaftlichen Schönheiten vorzieht, zu erledigen.

Es besteht kein Zweifel, daß viele ADAC-Mitglieder von dieser selten günstigen Gelegenheit, eine Fahrt in das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ unternehmen zu können, Gebrauch machen werden.

Auskünfte über die Fahrt erteilt die touristische Abteilung des ADAC, München, Münzstr. 9.

## Handball in der D. L. M. L. II — Tbb. Beierthelm II 11:1.

Die Vorrunde der mittelbadischen Kreisliga ist mit Ablauf des nächsten Sonntags beendet. Als letzten Gegner auf eigenem Platz empfängt der Beierthelmer Fußballverein den F. S. K. Knieblingen, der sich in der Kreisliga gut eingelebt hat und einen beachtenswerten Gegner abgibt. Der Ausgang des Treffens ist recht unbestimmt und dürfte ein interessanter und fairer Kampf zu erwarten sein. Spielbeginn 1/2 Uhr.

Mitgliederbewegung im Deutschen Schwimm-Verband. Eine günstige Entwicklung weist die kürzlich aufgestellte Statistik auf. Der Mitgliederbestand ist um circa 25 000 gestiegen und beträgt rund 170 000 Mitglieder. Die Steigerung ist hauptsächlich auf stärkere Ausbreitung in Sachsen und Mitteldeutschland zurückzuführen.

Europameister A. Mundi-Halberstadt, der sich längere Zeit in Amerika aufgehalten hatte, wird Anfang Januar nach Deutschland zurückkehren.

Gegen das Marathonschwimmen, das 1928 in Berlin ausgetragen werden soll, richtet sich eine Protestaktion des Internationalen Schwimmverbandes, da diese Professionalveranstaltung in erster Linie Kellamezwecken diene.

# Unsere neuen Geschäftsstellen



Kaiserstr. 148 (gegenüber Hauptpost)



Werderplatz 34a

in hervorragend günstiger Verkehrslage bieten den Bewohnern der West bzw. Südstadt die Gelegenheit, ihre Anzeigen- und sonstigen Zeitungs-Aufträge ohne Zeitverlust aufzugeben.

## ANZEIGEN,

(Familien-, Gelegenheits- und kleinere Geschäfts-Anzeigen) die bis vormittags 10 Uhr bzw. abends 6 Uhr in unseren Geschäftsstellen aufgegeben werden, erscheinen

noch in der nächsten Abend- bzw. Morgen-Ausgabe der BADISCHEN PRESSE.

Beide Geschäftsstellen sind von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr ununterbrochen geöffnet.



# KARNEVAL DER NARREN

Von Ernst Klein

Copyright by August Scherl-Verlag GmbH. Berlin

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Lady Bremer ist am selben Tage wie ich bei Hofe empfangen worden. Wir sind seitdem gute Freundinnen geblieben.“

„Dort an dem kleinen Tisch sitzt ein Jemand, der sich Sir Charles nennt — allerdings von der kanadischen Linie her.“

Gräfin Montheren schüttelte den Kopf. „Ganz sicher hat nie etwas davon erwähnt, daß sie in Kanada Verwandtschaft besitzt. Bist du dessen sicher, Godfrey, daß dieser Herr Bremer heißt?“

„Ja, so wurde er mit gefahren wenigstens durch Frau Fichtner vorgestellt. Ich meine — ich wollte sagen —“

Er sah ein, daß er einen schweren Fehler begangen hatte. Und Lady Fermid nutzte als tüchtige Strategin ihren Vorteil weislich aus. „Ah, ein Freund von Mrs. Fichtner?“ zirkelte sie spitz. „Ellen war nahe daran, zu explodieren.“

„Jawohl, ein Freund von mir, Madam!“

Als Ellen und Lord Abbott das Hotel verließen, um zu ihrem Wagen zurückzufahren, hörten sie die Stimme Sir Charles' hinter sich. „Das ist ausgezeichnet, Frau Gräfin, daß ich Sie hier finde. Günstiger hätte es sich nicht treffen können.“

Er grüßte Abbott mit so liebenswürdigem Kopfnicken, daß es beinahe wie eine Herablassung wirkte, und grüßte Ellen freundlich aus seiner Höhe herab an. Das Monotel funkelt imperanter denn je.

„Sie brauchen mit Ihrer Kenntnis der Sachlage nicht länger hinter dem Berge zu halten, Sir Charles“, rief Ellen. „Ich erwachte es für nützlich, mein Integrität vor Maxford zu lüften. Sie können mich also ruhig bei meinem wahren Namen nennen.“

„Sehr wohl. Ich hoffe jedoch, gnädige Frau, daß Sie diese Mitteltüchtigkeit vorläufig auf uns beide beschränken werden. Ich halte es beispielsweise kaum für vorteilhaft, Herrn Seymour schon jetzt seiner Illusion betreffs Ihres Adels zu berauben.“

„Sir Charles —“ knurrte Lord Abbott mit nicht mißzuverstehender Drohung, wobei sich sein Kinn angriffsfertig vorstob. „Ich freue mich, daß es der gnädigen Frau gelungen ist, außer mir auch noch einen zweiten Bundesgenossen zu werben. Ich darf also ganz offen reden.“

„Ich bitte darum. Außerdem würden Sie mich verpflichten, wenn Sie sich beileben. Ich muß nach Hause zurück.“

„Ich glaube, Sie werden Ihre Rückfahrt ein'ige Zeit aufschieben. Ich habe mir nämlich erlaubt, inzwischen in Ihrem Interesse tätig zu sein und bin nicht ohne Erfolg geblieben. Da ich die Geschichte des Diebstahls zufällig sehr genau kenne, wählte ich gestern sofort, wer der Täter war. Einen Augenblick — lassen Sie mich ausreden! Ich zweifelte nicht daran, daß der Burche verdächtig würde, sich so schnell wie möglich mit Seymour in Verbindung zu setzen. Aber wie? Telefonisch? Das war auf jeden Fall zu riskant. Ebenfalls konnte er es wagen, sich an den Amerikaner persönlich heranzumachen, während sich dieser in Ihrer Gesellschaft befand. Sie hätten ihn sofort erkannt, und die Polizei hätte ihn beim Kragen genommen. Blieb ihm nur der Weg der schriftlichen Verständigung. Es wurde also auf mein Ersuchen gestern nachmittag das Postamt von Roquebrune, dem Cap Martin zugewiesen ist, durch die Präfektur in Nizza beauftragt, alle Post des Herrn Seymour zurückzubehalten, bis sie von der Polizei durchgesehen worden

war. Dies ist geschehen, und heute morgen fand man richtig unter den für Seymour bestimmten Briefen einen verdächtigen aus Nizza. Darinnen stand — ich wiederhole so ziemlich wörtlich:

„So geht es nicht weiter! Ich habe gestern dem Jdionen, dem C., den Mund stopfen müssen. Du spielst den großen Herrn, und ich kann jetzt sehen, wie ich meinen Hals rette. Ich erwarte dich ganz bestimmt heute nachmittag um vier Uhr in meiner Wohnung. Aus Vorsicht habe ich neuerdings das Quartier gewechselt und wohne jetzt in der Voger-Strasse 4. Also laß mich nicht sitzen, schon in deinem eigenen Interesse! Bei den Dingen, die ich dir zu erzählen habe, wirst du Mund und Augen aufsperrn! W. Bequemer konnte man es nicht haben. Ich fuhr nach Nizza. Präsentierte den Brief auf der Präfektur. Zwanzig Minuten später hatten wir den Mann. Er sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel und erwartet Ihren Besuch, gnädige Frau!“

„Oh — wirklich?“ stotterte Abbott erstaunt.

Ellen brachte vor Verblüffung keine Silbe heraus. Die beiden beglückten den baumlangen Gentleman wie einen fabelhaften Hexenmeister.

Der gestattete sich den Luxus eines lauten Lachens. „Na, verzehre Frau Ungläubig, noch immer solch strenges Mißtrauen gegen meine beschiedene Person? Sie haben sich wohl Lord Abbott als Kothelker verpflücht — sowohl gegen Seymour wie gegen mich? Aber — aber —“ Er senkte betrübt das Haupt.

„Möchten Sie nicht endlich —“ fauchte ihn Ellen an. „Die Handlungen, durch die Sie mir Ihr Wohlwollen beweisen, werden mir nachgerade unheimlich, Sir Charles! Sie haben ganz recht — gerade Ihre beschiedene Person ist es, die mich veranlaßt hat, Maxford ins Vertrauen zu ziehen. Würden Sie also nun wohl —?“

„Ich schlage vor, daß Sie sich vorerst einmal den Vogel ansehen, der mit beschneiten Flügeln im Käfig der Präfektur hockt.“

Man begab sich also an Ort und Stelle. Der Kommissar, augenscheinlich durch Sir Charles über die ganze Angelegenheit informiert, rüde zuvorkommend Ellen einen Stuhl zurecht und ordnete die sofortige Vorführung des Verhafteten an. Fünf Minuten später öffnete sich die Tür: Zwischen zwei schmutzigen Wächtern erschien ein kleiner, schwächlicher Kerl, an Händen und Füßen gefesselt, der mit mürrischer Frechheit die Anwesenden musterte.

„Nun?“ fragte Sir Charles. „Erweckt der Anblick dieses ehrenwerten Zeitgenossen keine Erinnerungen in Ihnen, gnädige Frau?“

Ellen nahm den Häufchen genau in Augenschein. Unzweifelhaft dieselbe Figur wie der Mann, der damals in London den Pseudo-Seymour mimte und mit gefälschten Jehntausendfundstücken freigebig um sich warf. Aber der war doch ein würdiger Geis gewesen — und hier stand ein junger Fant mit einer ausgeprägten Gaunerphysiognomie.

Der Gefesselte merkte wohl, daß Ellen zögerte. Er selber hatte keine Miene verzogen, als er ihr so plötzlich gegenübergestellt wurde. Ein hartgesottener Sündar fürwahr! Jetzt ging er sogar zum Angriff über. „Die Herrschaften werden es bereuen, einen freien amerikanischen Bürger so vorzeitig in Arrest zu legen. Ich heiße Myers, wohne in Birmingham und habe mit der Mordgeschichte nicht das Geringste zu tun. Heute früh erst bin ich aus Paris hier einetroffen.“

„Das alles zu beweisen wird man Ihnen reichlich Gelegenheit geben, teurer Freund!“ unterbrach der Kommissar den Redeschwall. „Daß Sie den fantastischen Brief an Herrn Seymour geschrieben haben, das steht doch fest!“

Der Mann zuckte die Achseln. „Auch das bestreite ich. Ich kenne diesen Seymour nicht.“

„Es wird sich alles herausstellen. Nun, Madame“, der Beamte wandte sich an Ellen, „ist Ihnen der Burche tatsächlich unbekannt?“

„Ich protestiere dagegen, daß Sie Madame zwingen wollen, mich in irgendeine schmutzige Affäre zu verwickeln!“ trostete der Verbrecher.

„Ja, jetzt erkenne ich ihn!“ rief Ellen. „An der Stimme und dann an der merkwürdigen Art, wie er beim Sprechen die Unterlippe vorstößt. Das ist mir schon damals aufgefallen. Ja, ganz sicher — das ist der Schuft, der gestern Herrn Col —“

„Der Herr Kommissar ist über alles orientiert“, bemerkte Sir Charles. „Wir brauchen ihm daher nicht mehr zu verheimlichen, daß es Mr. Colham junior ist, der im Hospital Saint Roch liegt.“

„Das genügt!“ meinte der Beamte. Der Verhaftete wurde abgeführt. „Er genügt natürlich alles. Aber wenn man ihn erst mit seinem Opfer konfrontieren kann, wird er wohl klein beigeben. Doch verzeihen Sie, meine Herrschaften, wenn ich mir erlaube, Ihnen einen Rat zu erteilen. Wie Sir Charles mir auseinandergesetzt hat, ist der Kerl Komplize eines internationalen Industrierritters, eben jenes Herrn Seymour auf Cap Martin. Wäre es nicht das einfachste, daß wir ihn ausheben und sein Gepäck beschlagnahmen? Wir arrangieren das so unauffällig, daß keinerlei Mißklang in Ihrer Villa zu entstehen braucht.“

Ellen blickte zur Sir Charles hin. Holte auch die Meinung Lord Abbotts ein. Der nickte — war unbedingt dafür, kurzen Prozeß zu machen.

Doch ihr anderer Bundesgenosse schüttelte den Kopf. „Ich würde bitten, Herr Kommissar mit so gewalttätigen Maßnahmen noch zu warten.“ Sir Charles begann wieder einmal intensiv sein Monotel zu pfeifen. „Wir haben gewisse Rücksichten zu nehmen, zwar nicht auf Herrn Seymour, wohl aber auf verschiedene Damen, die im gleichen Hause wohnen. Und Sie selbst, gnädige Frau, werden vielleicht vergessen haben —“

„Ich vergesse nichts! Ich möchte endlich meine Miniaturen wiederhaben!“

Sir Charles verbeugte sich. „Sie werden sie bekommen, denn auch ich habe das größte Interesse daran. Aber denken Sie doch an Ihre Freundin Kate! Wollen wir nicht dieser netten jungen Dame, der Sie sich überdies zu Dank verpflichtet fühlen, einen offenen Standal ersparen?“

Ellen und ihr Kavaler fuhrten zurück. „Wollen Sie wirklich schon nach Hause?“ fragte Abbott.

„Natürlich. Wohin denn sonst?“

„Verzeihen Sie — aber an der Riviera eine solche Frage zu stellen, ist töricht. Ich schlage vor, wir gehen ins Kasino und genießen unser junges Dasein!“

„Was fällt Ihnen ein? Erstens hab' ich Mama versprochen —“

„Als wohlgezogene Mutter wird sie kaum voraussetzen, daß Sie dieses Versprechen unbedingt halten. Im übrigen warte ich zehn gegen eins, daß sie bereits in Monte an irgendeinem Südbentisch sitzt und dem Kaiser fröhlich Beifall spendet. Sie also Ihre kindlichen Strupel und gütigen Sie mit einem Tag — allein mit Ihnen!“

„Aber dazu brauchen wir uns doch nicht in dieses furchterliche Kasino zu verirren! Ich begreife die Leute hier nicht. Da schreibt man in allen Weltisprachen begeistert Lobesgedichte auf die Kurkiste, und in Wahrheit scheint nur das Kasino oder der Sporting Club gemeint zu sein. Ich bin vielleicht beschränkt, aber ich würde einen Ausflug nach Sospel weitaus schöner finden.“

„Diese Beschränktheit ist nationalen Ursprungs! Trotzdem Sie ein Kind des wilden Ozeans sind, hat die Erziehung in Deutschland Sie total verdorben! Nur deutsche Sentimentalität kann auf die romantische Idee verfallen, an der Riviera in Natur schmelzen zu wollen. Hier kommt man her, um zu tanzen und zu flirten. Zu diesem Zweck hat Gott die Riviera geschaffen, und zu diesem Zweck haben wir, die Engländer, sie kultiviert.“

(Fortsetzung folgt.)

**GRITZNER Schnellnäher**

3500 Stiche in der Minute

Vielseitige Verwendbarkeit.

Vertreter: **Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz**  
Erläuterte Zahlungsbedingungen. 15886

**Adolf Courtheoux**

Tapeziermeister u. Dekorateur  
Karlsruhe, Karlstr. 33. Telefon 2436.

Werkstätte feiner **Klub-Möbel**

in Leder und Stoff, preiswert und formschön. Separate Musterzimmer in Klubsofa, Fauteuil, Chaiselongues, Speisestühle, Schreibstühle usw. 26520

Dekorationen u. Vorhänge werden modern und stilgemäß angefertigt. Prompte reelle Bedienung. I. Referenzen.

**Hosenträger**

aus billiger großer Auswahl empfiehlt (23813)

**Otto Rübener, Gebirgsstr. 34.**

Heirat

wünschen Damen und Herren aller Kreise und Alter mit u. ohne Vermögen. Viele Eingetragten.

**Karl Rosa Morasch,**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 64.  
Gegründet 1911 (23488) Tel. 4289.

**Immobilien**

**Herrenalb.**

Verkauf eines durch Brand beschädigten Wohngebäudes auf dem Herrenalb.

Die Stadtgemeinde verlangt den Abruch der ehemaligen Altbau-Klostermühle. Länge 17 Meter, Breite 16 Meter davon das 1. Stockwerk massiv von Bruchstein gemauert, darüber ausgemauertes Dachwerk mit Schindeldach. Bedingungen liegen beim Stadtbauamt zur Einsicht an. Die Mühle soll bis zum Montag, 14. Nov., beim Stadtbauamt bei Herrn Alb eingereicht werden. (5877a)

**Fabrikanwesen**

In Karlsruhe massiv gebaut 1000 qm Arbeitsräume, Hof etc., bei mäßiger Anzahlung, äußerlich preiswert zu verkaufen.

Maßstab unt. Nr. 28185 an die Bad. Presse.

**Hausfrauen! - Wohlgemerkt**

**Dorn's Kaffee**

Ihre Kasse stärkt

Er hilft sparen.

**Strahlende Gesundheit**

Zwei Achtzigjährige! 27071

Ich's immer Yoghurt

Ich lieber nicht.

bedeutet klare Gesichtsfarbe, glänzende Augen und ein natürlich freundliches Aussehen. Wer solche Vorzüge schätzt, muß für geregelte Verdauung sorgen —

**Dr. Axelrod's Yoghurt**

reinigt und desinfiziert, während er nährt und Lebenskraft verleiht. Er sichert vollkommene Verdauung und gänzliche Assimilierung.

**Aber: Kaufst YOGHURT DU beachte das Gebot: Nimm anderes nicht als YOGHURT DR. AXELROD!**

Erzeugnis der

**Stadt. Milchzentrale Karlsruhe**

Zähringerstraße 47

Zu beziehen durch die angeschlossenen Milchhändler Für Mitglieder des Lebensbedürfnisvereins in den bekannten Verkaufsstellen erhältlich.

Sämtliche Puppenersatzteile wie Perücken in jeder Form Köpfe, Arme, Beine in all. Ausführungen Puppenbekleidung Schuhe Strümpfe

**Frida Schmidt**  
Kaiserstr. 100  
o. d. Herronstr. 25878

**Zahnärzte Dentisten!**

Erf. Dentalad. (Eng.) m. eig. Spez. Rep. Werkstatt und Antiseptikum kommt geschäftlich nach Karlsruhe u. Umgeb. u. erledigt seine Rep. Kostenvoranschlag über groß. Rep., Neu- u. Umwidmung aller Art kostenlos. Best. Anzeigendruckung u. 25141 an die Bad. Pr.

Au aut bürokratischem

**Mittag- und Abendtisch**

Können noch 2-3 Herren teilnehmen. Preis 1.50 Mark, wird auch einzeln abgegeben. Wo? sagt unter Nr. 28854 die Badische Presse.

**Kapitalien**

Kaufmann, 30er J., sucht tätige

**Beteiligung**

mit 3-5 Mk. ev. Kauf. Lebensmittel bedürftig. Wohnung Bedienung. Entgelt 200 u. Fr. 2.50. 2295 an die Bad. Presse Filiale Hauptstr.

**Teilhaber**

Zude für mein Geschäft einen tüchtigen Teilhaber mit einer Einlage von M. 3000.— bei hohem Gewinn u. gut. Sicherheit. Für Kaufmann sehr geeignet. Angebot u. Nr. 28189 an die Bad. Pr.

**Mk. 1-2000.—**

für fast gebendes, gut rentierendes Geschäft zur Erweiterung, geübt. Sobe monatl. Gewinnbeiträge. Anz. u. Fr. 2268 an die Bad. Pr., Fil. Hauptstr.

**1000 Mk.**

geu. beb. Bins u. Hypothekensch. auf kurze Zeit zu leih. bei Anz. unt. 28210 an die Bad. Pr.

**Einzelverkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen-Webereien**

**Gardinen, Stores, Bettdecken**

modern bedruckte Volles Stores

In Extraerößen 150, 20, 250 breit, in einfachen und feinsten Ausführungen

**PAUL SCHULZ**  
Waldstr. 33, gegenüb. dem Co'o-seum

**Ibach**

Fabrik gegr. 1795 24210

**Pianos \* Flügel**

in höchster Vollendung

Alleinige Niederlage in Karlsruhe:

**H. MAURER**  
Kaiserstraße 176, Ecke Hirschstr.  
Katalog umsonst. Teilzahlung.

**Geheime Familien-, Heirats-, Vermögens-Ermittlung, Ehescheidungen, Unterhalt, etc. zuverlässig Beobachtungen, Vertrauens-Angelegenheit.**

**Erst. Karlsruher Detektivbüro**  
C. Scheuer Karlsruhe 29a Tel. 6990

**Buhlinger's Kleiderpflege**

bürgt für beste Pflege jeglicher

**Damen- u. Herren-Garderobe**

**Kreuzstr. 22**  
Telefon 6607

# Eintrittslis

mit ca. 150 Geschäften im Reiche, die dem Grohag-Einkaufs-Konzern angeschlossen sind, veranstalte ich

ab Samstag, 12. November, einen

## Werbe-Verkauf

Einen Teil dieser ganz besonders preiswerten Artikel finden Sie in dem morgen dieser Zeitung beiliegenden 4-seitigen

### Werbe-Blatt.

Sämtliche während des Werbe-Verkaufes herausgebrachten Reklame-Artikel werden an Wiederverkäufer nicht abgegeben.

Bei Aufträgen über 20 Mk. erfolgt Frankozustellung.

# BURCHARD

Verkauf u. Versand dieser Artikel nur in meinem Hauptgeschäft

**Kaiserstraße 143.**

## Ca. 1000 Hosen weit unter Preis

- Manchesterhosen 7.90  
la-schwere Qualität, Mk. 10.80
- Streifhosen mod. Muster 5.75  
gute Verarbeitung, Mark 9.50
- Englisch-Lederhose 5.80  
Mark
- Feldgraue Tuchhose 8.75  
Mark
- Cord-Breeches-Hose 11.-  
Mark 13.50

**Blaue Arbeits-Anzüge 8.50**  
dauerhafte Qualität, Mk. 9.50

**B. Borgwardt & Co.**  
Poststraße 12, gegenüber der Bahnhofs-  
Großes Spezialhaus für Herren Bekleidung

Besichtigen Sie unsere Schaufenster 27057

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Ziersgarten.

### Wohnungstausch

**Tausch.**  
Geboten 2 Zim.-Wohnung, Durlacher Allee 42, III, gesucht 2 od. 3 Zim.-Wohnung. (24489)

### Tausch-Wohnung gesucht.

Gesucht wird 3 oder 4 Zim.-Wohnung, part. oder 1. Stock. Geboten wird eine 5 Zim.-Wohnung, Badzimmer und Küche. Angebote u. Nr. 68181 an die Badische Presse.

Für **PELZE-Mäntel** merken Sie sich stets **DIE GERADE ZAHL**

# Z32

irke **L32**

Ecke Ritterstraße 1 Treppe hoch **STAUNEND BILLIG** wie seit vielen Jahren **da keine Ladenmiete.**

Ratenabkommen mit d. Bad. Beamtenbank 26986 **W. Lehmann.**

### Sucht Stellung in frauenlosem Haushalt

oder als Stütze der Hausfrau für sofort oder 1. Dezember. Angebote erbeten unter Nr. 38209 an die Badische Presse.

### Intelligente, 19-jährige Tochter

Sucht Stelle in Geschäft oder als Stütze in Haushalt, im Schreiben perfekt, gewissenhaft und fleißig wäre erwünscht. Angebote an richt. u. Nr. 68207 an die Badische Presse.

### Stellengeluche

**Männlich**

**Junger Zahn-Techniker**  
perfekt in Hautschneid und Metall, sucht sich zu verändern. Zuschriften mit Nr. 68161 an die Badische Presse erbeten.

**Weiblich**

**Fräulein**  
das b. Handbelschule absolviert, 3 Jahre in ein. Geschäft tätig war, gut bürgerlich, hoch intell., sehr fleißig, ist, sucht passenden Wirkungskreis. Gute Bezahl. verb. Sieht mehr auf sam. Behandlung, als hohen Lohn. Angeb. unter Nr. 68208 an die Badische Presse.

### Offene Stellen

**Männlich**

**Lee.**  
Leistungsfähige Firma sucht f. d. Wab. Karlsruher u. Umgeb. einzel. Provisions-Reisenden

**Weiblich**

**Friseurin**  
jeden Samstag nachmittags gesucht. Angebote unter Nr. 68154 an die Badische Presse.

### Wirkungskreis

Wirkungskreis. Welt. Person sucht Stelle als **Haushälterin**. Nimmt auch Auschiffstelle an. Lücken, Januar vorhanden. Angeb. unter Nr. 68276 an die Badische Presse, Hl. Hauptpost.

Wo findet ruhiges, fleiß. **Mädchen** ges. Alters, bei sof. Eintritt für 2 Monate Stell. in gutem Hause zur Bekleidungsarbeiten in der Küche, ohne gegenständige Vergütung. Gibt auch m. in der Haushaltung. Zu erfragen bei Frau Harimann, Achem, Hofstraße, Nr. 34. (28211)

**Beschäftigung**  
im Haushalt, Frau, unt. Nr. 68277 an die Badische Presse, Hl. Hauptpost.

**Stundenarbeit.**  
Licht. Frä. würde einige Tage für Wab. u. ähnliche Arbeit annehmen, bei bill. Berechnung. Angeb. unter Nr. 681781 an die Badische Presse, Hl. Hauptpost.

### Für starke Damen

Soeben eingetroffen **Riesen-Auswahl** Schöne und gute **Winter-Mäntel**

schwarz, marineblau, braun, grau, mit und ohne Pe zbesatz bis Größe 52.

Aussergewöhnlich billig!

## Paul Weiss

Das gute Spezialhaus für Damen-Konfektion  
221 Kaiserstraße 221 am Grenad.-Denkmal Haupt 27067

Wir suchen zum Besuche der Apotheken, Drogerien, Friseur u. Kolonialwarengeschäfte, einige tüchtige, redigewandte **Herren und Damen** für einen 50 Pfa.-Artikel welcher von jedermann gebraucht wird. Million nach dem Wert! Angebote unter Nr. 27090 an die Badische Presse.

## AB FREITAG AUSSERGEWÖHNLICH BILLIGE DAMEN-HÜTE

Verkauf I. Stock Solange Vorrat

Garnierte Hüte, Filzstoffe, Filz, Stichelhaar, moderne Formen und Farben	
Serie I	Serie II
1.00	2.50
Serie III	Serie IV
3.50	4.50
Samt-Hüte, mod. Steppereien und Bandgarnituren	
Serie I	Serie II
2.25	3.50
Serie III	Serie IV
4.50	5.50
Eleg. garniert. Damenhüte	
Serie I	Serie II
7.50	9.50
Serie III	Serie IV
11.50	14.50

Unter der Bezeichnung **Winter-Waren - 8 Tage zum Sparen** bringen wir einen **Spezial-Verkauf**, um besonders dem sparsamen Kunden eine außerordentliche Gelegenheit zu geben, sich mit sämtlichen Anschaffungen für den Winterbedarf einzudecken. Beachten Sie unsere Schaufenster, Dekoration und Inserat!

# KNOPF

### Dampfwäschkraft

in der Nähe von Karlsruhe, sucht eine perfekte **Büglerin** die besonders gute Erfahrungen in Stärkewäsche hat. Kost und Wohnung evtl. i. Hause. Best. Angebote mit Gehaltsforderung unter Nr. 68289 an die Bd. Pr. Hl. Hauptpost.

**Fräulein**  
mit guten Zeugnissen für sofort gesucht. Karlsruherstraße 30.

**Dienstmädchen**  
selbständig, kinderliebend, für kleinen Haushalt auf 15. November gesucht. Rendstr. 7, part., links a. Schmeiderplatz. (27070)

### Mädchen für klein. frau.

entl. Haus, gef. Borzult. von 1-2 Uhr. Wo hat unt. Nr. 68213 die Badische Presse.

**Braves, ehrl., jüngeres Mädchen**  
für sofort gesucht. (78) Weber, (2284) Karlsstr. 77, I.

## Das Geld ist knapp

aber so knapp ist es doch nicht, daß Sie nicht die Gelegenheit un- **Resteverkaufs** am Freitag u. Samstag geses billigen **Resteverkaufs** wahrnehmen könnten. Sie kaufen Reste für Kleider, Mäntel, Kinderkleidung u. s.w. zu ganz **erstaunlich billigen Preisen.**

**Mehle & Schlegel KARLSRUHE** Kaisersstr. 124b  
Dem Ratenk-ulsystem der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

### Hochbautechniker

flüchtiger u. streblamer junger Mann, gelernter Maurer, für Baugeschäft in Karlsruhe zum alsbaldigen Eintritt, gel. u. l. Angeb. u. Nr. 28872 an die Bad. Presse.

für neue, konkurrenzlose Zeitschrift werden kräftige, arbeitsfreudige Damen und Herren als **Vertreter**

gesucht. - Evtl. erfolgt Anstellung als Bezirksvertreter. - Arbeitslose Kaufleute finden beste Existenzmöglichkeit. - Bewerber werden gebeten, schriftliche Angebote unter Nr. 68281 an die Bad. Presse einzureichen.

Erstes Haus der Elektrotechnik hat für den Bezirk Mittelbaden die **Vertretung**

zu übernehmen. Es wollen sich nur Herren melden, die bereit sind mit Erfolg auf Reisen tätig zu sein. Angebote unter Nr. 68380 an die Badische Presse erbeten.

Korbwarenfabrik Mittelbadens sucht tüchtigen **Provisionsreisenden**

für Baden und Rheinstetten zum Besuch von 2. eingetragenen Korbwaren- und Blumenhandlungen. Gehl. 10-ortige angewandte unter Nr. 68388 an die Badische Presse.

### Eisenhändler!

**Tücht. Verkäufer,** Spezialist in Haus- und Möbelbeschlägen für auswärtsgehende Dauerstellung **gesucht.**

Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche unter S. 6. 8667 bei Rudolf Mosse, Stuttgart.

### Textil-Konzern

beruht an Vertrauensperson gegen Eiderstellung **Commissionslager in Karlsruhe** (Zeitschlussverkauf).

Inhaber von Laden mit Schaufenster beordert. Angebote u. Nr. 28064 an die Badische Presse.

## Wir suchen für sofort für unsere in Deutschland weit verbreiteten Geschäften

### Vertreter

für Baden, gegen hohe Provision. Nur Herren, welche bei dem Grundbeliefs best. eingeführt sind wollen sich melden unter Nr. 68384 an die Badische Presse.

### Bedeutendes Margarinewerk sucht

für hiesigen Bezirk auf einverfübrten **Vertreter**

Angebote mit Referenz-Angabe befördert unter D. Nr. 694/23119 die Badische Presse.

### Wir suchen zu sofortigem Eintritt als

### 1. Hausdiener

erfahren, zuverlässigen und gewandten Menschen, im Alter von 25-30 Jahren, mit besten Zeugnissen und Führerschein, welcher auch die Zentralheizung bedienen kann. **Modhaus Landauer.** 27060

### Überbadische Maschinenfabrik sucht jüngere, gewandte

### Stenotypistin

zu sofortigem Eintritt für den Vollen kommt nur eine durchaus tüchtige, zuverlässige, erste Kraft in Betracht. Ausführliche Angebote erbeten unter Nr. 68386 an die Badische Presse.

### Verkäuferinnen

Handarbeiten, Baby-Wäsche, Strumpfmachen zur Ausbille evtl. feste Anstellung sofort gesucht. **Rud. Wieser jr.** Ludwigsplatz. (26018)

### Jüngere, vertrauenswürdig

### Kontoristin

die mit Wabn- und Klagenfen, sowie Kurzschrift vertraut ist, ver sofort gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsanforderungen erbet. unt. Nr. 26948 an die Badische Presse.